



Sozialdemokrat

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:
Bei Zustellung ins Haus
oder bei Bezug durch die
Post
monatlich . . . Kz 18.—
vierteljährlich . . . 48.—
halbjährig . . . 96.—
ganzzährig . . . 192.—
Abstellung
von Manuskripten erfolgt
nur bei Einlegung der
Retourmarken.
Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh

Inserate werden laut Tarif
billig berechnet. Bei öfteren
Einschaltungen Preisnachlass.

2. Jahrgang.

Freitag, 25. August 1922.

Nr. 199.

Bundesgenossen.

Die Zeiten ändern sich, aber ihre Symbole bleiben dieselben. Früher einmal sah man die drei Herrscher Franz Josef, Wilhelm und Humbert auf billigen Farbendruckern mit verschlungenen Händen abgebildet, was ein Zeugnis des im Weltkrieg so glorreich bewährten Dreibundes sein sollte. Und heute bringt unser offizielles Organ, die „Prager Presse“, bald ein Porträt des serbischen Königs Alexander und dann wieder ein Bild des „großen jugoslawischen Staatsmannes“ Pasić, auf das unsere Bevölkerung in Ehrfurchtschreien die Tugenden unserer jetzigen hohen Bundesgenossen anstaunen könne. Und wie man den Dreibund als „Bürgschaft des Friedens“ und als „Sicherung Europas“ pries, wo er doch zur Schürung und Verschärfung der europäischen Gegensätze redlich das Seine beitrug, so sehen auch jetzt die Regierungsblätter in Prag, Belgrad, Bukarest, Warschau und Paris die Ruhe Mitteleuropas in der Gut der Kleinen Entente gesichert und wohlgeborgen.

So verfolgen, wenn man den Lobpreisern der amtlichen Politik glauben wollte, die soeben schwebenden Marienbader Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und dem südslawischen Königreich, die den am 16. August 1920 für zwei Jahre geschlossenen Vertrag zu einem zehn- bis fünfzehnjährigen Bündnis „erweitern und vertiefen“ sollen, lediglich pazifistische Zwecke. Sie beabsichtigen nämlich, Mitteleuropa zu „konsolidieren“, der von allen Seiten eindringenden wirtschaftlichen Krise noch Kräfte zu bezeugen, der von Ungarn und Bayern her drohenden Reaktion gegenüber das „Banner der Demokratie hochzuhalten“ und innerhalb des Völkerbundes und auch sonst eine gemeinsame Politik zu treiben. Die Tendenzen dieses Zweibundes erhalten dadurch eine erweiterte, auch für Osteuropa geltende Bedeutung, daß Rumänien mit jedem der beiden Bundesstaaten einen Sondervertrag abgeschlossen hat, so mit der Tschechoslowakei mit zweijähriger Befristung am 23. April 1921, und daß dieses selbe Rumänien andererseits, solcherart alle vier Staaten verknüpfend, mit Polen verbündet ist. Den sichtbaren Ausdruck sollen diese nach allen Seiten hin ausgreifenden Beziehungen in der Besprechung der vier Außenminister, Südslawien, Rumänien, Polen und der Tschechoslowakei finden, welche kommenden Sonntag in Prag stattfinden wird und die ein gemeinsames Vorgehen auf der nächsten Völkerbundtagung festzulegen beabsichtigt.

Diese harmlos nichtsagenden, im verächtlichsten Diplomatenstil gehaltenen Angaben vertragen umfomehr einen Kommentar, als die verschiedenen tschechischen Blätter von der äußersten Rechten bis zum „Pravo Lidu“ über Umschreibungen und Verwässerungen des amtlichen Textes nicht hinauskommen und mit Schlagworten wie „politische Konzeption“, „wirtschaftliche Belange“, „ökonomische Beziehungen“ und dergleichen herumwerfen, hinter deren Vieldeutigkeit kein Mensch und — sie selbst nicht sich etwas vorzustellen vermögen. Legt man aber die Sonde an, so schaut einem aus jedem der abgegriffenen Worte eine Gefahr oder die leibhaftige Reaktion entgegen.

Welche politische Richtlinie vermag denn die Tschechoslowakei von Bundesgenossen wie Südslawien, Rumänien und Polen zu empfangen? Im Innern sind diese Staaten auf einem System aufgebaut, vor dem es jedem Kulturmenschen, jedem Befenner der Freiheit des Individuums und der Völker, jedem sozial Empfindenden grauen muß. Man denke an die brutale Rücksichtslosigkeit, mit welcher sich die Serben der Gleichberechtigungsansprüche der Slowenen und Kroaten erwehren, an die Wirtschaft der rumänischen Boyaren, auf deren Ländereien die Landarbeiter noch wie Sklaven roboten müssen, an die schwärende Eiterbeule Ostgaliziens und der Ukraine, wo einige Hunderte polnische Schlachtzigen die einheimische Bevölkerung von Grund und Boden vertreiben, über Wesen mit Menschenantlitz die Hundspeiße schwingen und gültige Verträge mit Füßen treten! Man denke an die Millionen Analphabeten in den „Bundesstaaten“, an den schwarzen Aberglauben, der dort die Seelen in Banden hält, an die zum Weisenszug der herrschenden Klassen

Völliger Zusammenbruch der Marktwährung.

Das gesamte öffentliche Leben in Berlin von einer Panikstimmung ergriffen.

Berlin, 24. August (Eigenbericht). Was sich heute an der Berliner Börse ereignet hat, das war kein Kurssturz mehr, das war der völlige Zusammenbruch der Marktwährung. Schon in den Morgenstunden setzte auf Grund umlaufender Gerüchte, daß die Verhandlungen mit der Reparationskommission schlecht stünden, eine wilde Panik ein. Das Ausland bot seine Markbestände an. Die deutschen Besitzer von ausländischen Devisen hielten sich von einem Verkauf fern. Der Dollar, der gestern mit 1436 schloß, stand heute zeitweilig bis über 2000 und schloß bei der amtlichen Notierung mit 1972. Das englische Pfund stieg von 6466 auf 8789, der Schweizer Franken von 275 auf 376, die tschechoslowakische Krone von 3068 auf 6441. Das gesamte öffentliche Leben ist von einer Panikstimmung ergriffen. Die kleineren Betriebe bringen nicht mehr das nötige Geld auf, um sich mit Waren einzudecken und die Großindustrie geht zur Berechnung ihrer Waren in ausländischer Valuta über und will sie auch an den inländischen Käufer mit Bezahlung in fremder Währung absetzen. Dies verursacht selbstverständlich ein immer weiteres Fortschreiten der Entwertung der deutschen Mark.

Eine Besprechung der Gewerkschaften mit dem Reichszantler.

Berlin, 24. August. (Wolff.) Der Reichszantler empfing heute nachmittags die Vertreter der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen (Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Bund der freien Angestellten, Deutscher Gewerkschaftsbund und Deutscher Gewerkschaftsring) zu einer Besprechung über die Frage der Abwendung der drohenden Wirtschaftskatastrophe. Die Vertreter der Gewerkschaften unterbreiteten eine Reihe von Vorschlägen. Der Reichszantler entwickelte in einer Darlegung die gegenwärtigen und vorangehenden Reparationsverhandlungen, die außenpolitischen Ursachen der gegen-

wärtigen bedrohlichen Entwicklung und führte aus, daß die Reichsregierung vor einer schweren Entscheidung stehe. Wie diese auch ausfallen werde, sie werde der Notwendigkeit Rechnung tragen müssen, daß die Erfüllung da eine Grenze findet, wo die DrohverSORGUNG für das deutsche Volk in Gefahr komme. Die Gewerkschaften stimmten dem zu. Die von den Gewerkschaften gemachten Vorschläge wurden im einzelnen durchbesprochen und sollen den Gegenstand weiterer Verhandlungen mit den Ressorts bilden.

Die Reparationskommission sucht nach einem Ausweg.

Ein Vermittlungsvorschlag der deutschen Regierung.

Berlin, 24. August. (Eigenbericht.) Ueber die Verhandlungen der Reparationskommission mit der Reichsregierung wird zurzeit noch strenges Stillschweigen bewahrt, doch kann man sich jetzt aus den Mitteilungen der französischen Presse und Verlautbarungen aus halbamtlichen Kreisen bereits ein Bild über den Verlauf der Verhandlungen machen. Die sonstigen Meldungen, wonach die Vorschläge der Regierung abgelehnt und die Verhandlungen gescheitert sein sollen, sind unrichtig. Es wird noch immer verhandelt. Die Vertreter der Reparationskommission waren heute erst mit der Prüfung der deutschen Verhältnisse beschäftigt. Sowohl der englische als auch der französische Vertreter sind eifrig bemüht, einen Ausweg zu finden, der von beiden Seiten angenommen werden könne. Die

deutsche Regierung hat einen Vermittlungsvorschlag gemacht, wonach eine Summe in Goldmark im besetzten Gebiet für die Einhaltung der nach dem Friedensvertrage zu leistenden Holz- und Kohlelieferungen hinterlegt werden kann. Es ist nicht anzunehmen, daß die beiden Vertreter der Reparationskommission zu diesem Vorschlage eine bestimmte Stellung einnehmen werden, da es nicht von ihnen allein, sondern von den Entschlüssen der gesamten Mitglieder der Reparationskommission abhängt. Doch dürfte es auf beiden Seiten zu einer Verständigung kommen. Wenn auch die Situation als sehr ernst, vielleicht sogar als kritisch zu bezeichnen ist, so ist sie doch nicht hoffnungslos, wie schon aus der Tatsache hervorgeht, daß auch morgen noch weiterverhandelt werden wird.

gewordene Verachtung von Gesetz und Recht, an Bestechlichkeit, Willkür und krasse Unwissenheit der Behörden! Wenn innerpolitisch von den Verbündeten etwas auf die Tschechoslowakei übergreifen kann, so ist es der Hang zur Vergewaltigung und Selbstüberhebung, zum wüsten Raubgeist und zur nationalen Entrechtung, die bei uns schon sowieso genügend im Schwange sind. Die gemeinsame Stellungnahme zur nächsten Völkerbundtagung, die uns der kommende Sonntag bescheren soll, läuft denn auch in letzter Linie darauf hinaus, die in den Viererstaaten beliebte Minoritätenpolitik vor den Angriffen der westlichen Kritik zu schützen. Nicht Vernunft wird hier zur Geltung kommen, sondern ein Gebäude der Verstellungen, Begleugnungen und falschen Behauptungen gezimmert werden, hinter dem die Minister der vier Staaten gemeinsam Deckung suchen, gemeinsam ihre Bedrückung der Minderheiten weiter betreiben werden.

Und schaut es mit der „Verschwörung der wirtschaftlichen Krise“, die uns als Frucht der Bündnispolitik verheißt wird, etwa besser aus? Soll es die Not unserer Massen lindern, daß die von den Agrariern beherrschte Tschechoslowakei sich mit dem Eldorado der Agrarier,

Rumänien, und dem gleichgesinnten Serbien verbündet? Die Freiheit der heimischen Grünen wird durch das Bewußtsein, in Belgrad, Warschau und Bukarest gute und mächtige Freunde sitzen zu haben, ins Ungemessene wachsen, eine Hilfe für unsere darniederliegende Industrie aber ist von den kulturell bedürfnislosen, mit einer minderwertigen Valuta behafteten und gar nicht oder nur mit schmalen Grenzstreifen benachbarten Bundesgenossen nicht zu erwarten.

„Verschwörung der Wirtschaftskrise?“ — wohl, man kann sie versuchen und das Unternehmen brauchte, so furchtbar schwer es ist, nicht ganz hoffnungslos zu sein. Aber die „Kleine Entente“ ist durch den Hauptdaseinsgrund ihres Bestandes das schwerste Hindernis einer Heilung. Denn sie wendet sich in allererster Linie, hierin Frankreichs getreue Dienerin, gegen Deutschland und Rußland, sie trägt nach Kräften das Ihre dazu bei, daß diese beiden Staaten, Europas Korn- und Industriekammern, aus Not und Unterdrückung nicht herauskommen, sie schiebt sich als Keil zwischen Deutschland und Oesterreich und bewacht wie ein Zerberus jeden Schritt Italiens. Die Kleine Entente ist genau so Friedensstifterin und

Der internationale Landarbeiterkongress.

Im August 1920 fanden sich die Vertreter von zehn Landarbeiterverbänden Europas in Amsterdam zusammen und gründeten die internationale Landarbeiterföderation. Im Verlaufe der zwei letzten Jahre schlossen sich dieser noch eine Reihe von Landarbeiterverbänden an. Am 15. und 17. August d. J. tagte nun in Wien der zweite Kongress der Landarbeiter-Internationale. Vertreten waren England, Schottland, Deutschland, Holland, Dänemark, Schweden, Italien, Polen, Lettland, Ungarn, Oesterreich und die Tschechoslowakei. Die Schaffung der Landarbeiter-Internationale war gewiß keine leichte Sache und es gebührt jenen, die sich besonders darum annahmen, der Dank der Landarbeiter aller Länder. Nach zweijährigem Bestande kann ruhig behauptet werden, daß der Bestand dieser internationalen Vereinigung gesichert ist. Der zweite Kongress in Wien ist ein deutlicher Beweis für diese Behauptung. Es ist ein besonders erfreuliches Zeichen, daß es den Gewerkschaften so schnell gelang, die durch den Krieg zerrissenen Fäden der internationalen Beziehungen trotz aller Schwierigkeiten wieder fest zu knüpfen. Leicht waren die Hindernisse sicher nicht zu überwinden.

Der Tätigkeitsbericht ergibt, daß der Landarbeiterföderation fünfzehn Verbände mit ungefähr anderthalb Millionen Mitglieder angeschlossen sind. Seit langem versuchen die Vereinigungen der Agrarier der verschiedenen Länder auf das internationale Arbeitsamt in Genf dahin einzuwirken, die Angelegenheiten, die die Landwirtschaft betreffen, von der Tagesordnung abzusetzen. Insbesondere gegen die internationale Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft wird Sturm gelaufen. So gelang es der grünen Internationale, auf dem Kongress des internationalen Arbeitsamtes in Genf tatsächlich einen Erfolg zu erzielen. Die französische Regierung beantragte die Absetzung des Punktes „Regelung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft“ von der Tagesordnung. Dieser Antrag wurde angenommen. Da jedoch der Kongress in einem neuerlichen Beschluß festlegte, daß der Achtstundentag auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses zu setzen ist, rief die französische Regierung die Entscheidung des internationalen Schiedsgerichtshofes an. Die internationale Landarbeiterföderation hat nun in einer Eingabe an diesen ausdrücklich den Standpunkt der Landarbeiter begründet und hatte Erfolg damit. Der internationale Schiedsgerichtshof hat ausgesprochen, daß die Regelung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft tatsächlich in die Kompetenz des internationalen Arbeitsamtes fällt. Die Entscheidung ist ein Erfolg, der sehr hoch gewertet werden muß. Es ist unbefriedigend, daß die Absetzung der Regelung der Arbeitszeit in der Landwirtschaft von der Tagesordnung des Kongresses des internationalen Arbeitsamtes ein Akt der Ungerechtigkeit gegenüber dem ländlichen Proletariat der ganzen Welt war und eine schwere Benachteiligung und Jurisdiktion in sozialer Hinsicht gegenüber der anderen Arbeiterschaft bedeutete. Die Landarbeiterschaft ist an und für sich, was den sozialen Schutz betrifft, weit minder berücksichtigt, als die Industriearbeiter. Es kann

„Bürgschaft wie der gottselige Dreibund, weil sie genau so Europa in zwei feindliche Lager spalten hilft, und die peinliche Analogie trifft auch darin zu, daß die vier Bundesgenossen untereinander von höchst zweifelhafter Gefinnungseinhelligkeit sind. Wie Italien den „verbündeten“ Habsburgerstaat wegen Südtirols haßte, so Polen die Tschechoslowakei wegen Teschens, und das polnisch-rumänische Bündnis verfolgt ganz nebenbei die Absicht, von der dazu wenig geneigten Tschechoslowakei die förmliche Aufnahme Polens in die Kleine Entente zu erpressen.

Sinter den großen Worten von Freundschaft und Friede lauern also Neid, Rivalität und verhängnisvolle diplomatische Ränke, die „offene Ausprache“ der Absichten verbirgt geheime Pläne und Abmachungen, die zum Hohn auf Demokratie, Parlamentarismus und Volkskontrolle sorgsam verborgen gehalten werden, und statt der verheißenen Heilung von Wunden werden neue Wunden aufgerissen. Marienbad und Prag bedeuten keine Etappe auf dem Wege zur Völkerverständigung, hier werden Mauern aufgerichtet zwischen den Staaten und Waffen geschmiedet zu künftigen Krieg.

hier ganz kurz auf den Schutz der Frauen und Kinder verweisen werden. Der in Wien abgehaltene Kongress fordert in einer Entschließung die organisierte Land- und Forstarbeitervereine aller Länder der Welt auf, eine kräftige Aktion zugunsten der Einführung gesetzlicher Maßnahmen einzuleiten, durch die die soziale Lage der Landarbeiter verbessert werden soll. Insbesondere sollen folgende Forderungen die Grundlage der Aktion bilden: 1. Schaffung eines Arbeitsgesetzes.

Dieses Gesetz soll u. a. vorsehen: Eine durchschnittliche 48stündige Arbeitswoche unter Zulassung der Ausnahmen, welche angesichts der Lage und des Klimas der einzelnen Länder als notwendig erachtet werden müssen. Weiters: Ein absolutes Verbot von Nachtarbeit für Kinder unter vierzehn Jahren, Ununterbrochene Nachtarbeit von mindestens 10 Stunden für Jugendliche, Wohnungsverordnungen für Arbeiter, die beim Arbeitgeber wohnen, oder für solche, denen der Arbeitgeber Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. Der Kongress fordert auch eine Erweiterung der sozialen Versicherung zu einer Versicherung gegen die Folgen von Krankheiten und Unfällen, gegen Invalidität, und Alter. Es sollen dabei die gleichen Bedingungen geltend gemacht werden, wie sie für die Arbeiter der Industrie und des Handels bestehen. Verlangt werden weiters: Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und ihre Folgen und ein Koalitionsrecht, wie es die Industriearbeiter haben.

Der Kongress beauftragte auch die Exekutive der internationalen Landarbeiterföderation, die vom internationalen Gewerkschaftsbund eingeleitete Aktion gegen den Militarismus und die Kriegsgefahr auf das Tatkräftigste zu unterstützen. In diesem Aufsatze wird auf die Bedeutung und Wichtigkeit der Landarbeiter bei erscheinenden kriegerischen Konflikten als Nahrungsmittelproduzenten hingewiesen. Gegen die von dem bolschewistischen Gerichtshof in Moskau gefällten, in der ganzen Welt, insbesondere im Proletariat abstoßend und Schrecken erregender Urteile, wurde ebenfalls protestiert.

Ein weiterer begrüßenswerter Beschluß geht dahin, die nötigen Schritte zu unternehmen, um die separaten Gärtnereverbände in den verschiedenen Ländern zum Anschluß an die Landarbeiterföderation zu gewinnen. Vertreter der Gärtnereverbände waren bereits auf diesem Kongresse als Gäste erschienen und diese beschloßen, in einer separaten Sitzung von der Gründung einer eigenen Gärtnereinternationalen Abstand zu nehmen. Hoffentlich, denn dafür besteht viel Wahrscheinlichkeit, schließen sich die Gärtnereverbände der Landarbeiterinternationalen an. Die weiteren Arbeiten des Kongresses galten dem inneren Ausbau und der Festigung der Landarbeiterföderation. Der Sitz der Landarbeiterföderation verbleibt weiter in Holland und das Sekretariat wurde wieder dem Genossen P. Hienstra in Holland übertragen, der bereits zwei Jahre die Geschäfte führte.

Die junge Landarbeiterföderation und ihre einzelnen Glieder, die Landesverbände, haben zwei Jahre der angestrengtesten Tätigkeit hinter sich. Es galt die großen Massen des Land- und Forstarbeitervereins organisatorisch zu erfassen und aus ihnen schlagfähige Armeen zu gestalten. Die zweite wichtige Aufgabe war die, entsprechende Lebensverhältnisse zu schaffen und die sonstigen Existenzbedingungen dieser Massen zu erhöhen und zu verbessern. Diese Arbeit wurde von allen Verbänden unter Anspannung aller Kräfte vollbracht. Der Kampf

um bessere Lebensbedingungen war durchaus kein leichter. Hatten es doch die Verbände der Landarbeiter mit einem außerordentlich kräftigen und rücksichtslosigen Gegner zu tun, mit dem durch die Kriegsverhältnisse besonders erstarkten Agrarier. Nach den Lehren der beiden Jahre darf man jedoch annehmen, daß nun die internationale Föderation der Landarbeiter sowie ihre einzelnen Glieder den Aufgaben der Zukunft gefestigt gegenüberstehen.

Inland.

Begrüßungs- und Phrasenvolksfest in Troppau. Vom 7. bis 11. September wird Troppau Tage erleben, wie sie in der Geschichte der schlesischen Hauptstadt bisher unerhört waren. Die Deutschnationalen geben sich zwar redlich Mühe, das deutsche Volk der Tschechoslowakei auf das erstklassige Ereignis gebührend aufmerksam zu machen, ihre Ankündigungen vermögen aber doch sicherlich nur eine schwache Vorstellung vom dem Klang zu geben, der in diesen Tagen auf Troppau logern wird. Die Neuauflage der „Nationalen Nachrichten“ schildern von der ersten bis letzten Seite jede einzelne Erscheinung dieses allerwichtigsten historischen Ereignisses, des dreijährigen Reichsparteitag der Deutschen Nationalpartei — aber von seiner Größe wird man erst dann den richtigen Begriff bekommen, wenn die verschiedenen Phasen tatsächlich eintreten werden. Da würde zu sehen und zu hören geben: eine Reichsparteitagung, deren Tagesordnung nur Berichte umfaßt, ein halbes Dutzend Berufsgruppen, jeder einzelne mit einer feierlichen Begrüßung ausgestattet, ein Reichswirtschaftstag, auf dem Baeran nicht Stinthonen werfen, sondern über Wirtschaft und Politik sprechen wird, eine Arbeitertagung, auf welcher der von den Arbeitern dominierte, schmutzigste Gelbe Sackel den „Geschäfts“-Bericht, wie die Geschäfte mit den Kapitalisten gehen) erstatten wird, eine Jahnheiertagung, eine Reichsfrauentagung und außerdem eine Berufsgruppenfeier der Hausfrauen, in der die Soldatenschwärmerin und Senatorin Herzog erzählen wird, an welchem Wesen deutscher Frauen die Welt zu genesen hat. Ja, das deutsche Volk wird wieder einmal von seinen ruhmvollsten Gestalten etwas hören und sich dann, soweit es in Troppau versammelt sein wird, zu frohlichen Heimabenden und Ausflügen, u. s. g. genannten zwanglosen Zusammenkünften zusammenscharen, wenn es erfahren haben wird, was Alois Bieron, Vinzenz Kraus, Heinrich Brunar, Maria Herzog, Franz Hadel, Josef Keibl, Otto Herrmann und die übrigen Lichtgestalten für die deutsche Sache getan haben und noch zu tun beabsichtigen. Das interessanteste aber an diesem Parteitag und seiner riesenhaften Antündigung ist die Tatsache, daß darin der Name des ruhmbedeckten Führers, Dr. Lodgman, überhaupt nicht genannt ist. Das Hauptreferat hält Dr. Baeran, er wird von nun an Geschick und Ton dieser Partei leiten, die damit aber auch schon gerichtet ist. Lodgman ist ausgeschaltet, beim Volksfest in Troppau wird er schon nicht mehr oder nur in einer kleinen Episode auftreten.

Wie der „Vorwärts“ keine Leser betrügt. Wahrscheinlich um seinen Lesern die Niederlage von Schredenstein etwas schmählicher zu machen, stellt der Reichsberger „Vorwärts“ dem Bericht darüber die Meldung über die Gemeindevahlen in einem anderen Orte ab, wo die Kommunisten sich nicht so unsterblich blamiert haben wie in „ihrem“

Schredenstein. Es handelt sich um die Gemeindevahlen in Svitava (deutsch: Swittawa); über die wir schon berichtet haben. Dort, in dieser kleinen mährischen Marktgemeinde bei Boskowitz, von denen etwa 2000 Einwohnern etwa hundert Deutsche sind, haben die Kommunisten es selbstverständlich tschechische Mandate erobert. Der „Vorwärts“ leitet nun seinen Bericht über diese Wahlen mit folgendem Satze ein:

Bei den Gemeindevahlen in der kleinen mährischen Industriestadt Swittau fanden Sonntag Gemeindevahlen statt.

Durch diesen Betrug soll bei den Lesern des „Vorwärts“ der Anschein erweckt werden, als ob es sich um die mährische Stadt Swittau handeln würde, deren 10.000 Einwohner fast durchwegs Deutsche sind. Der „Vorwärts“ hat einfach „Svitava“ mit Swittau überetzt, um so den Eindruck zu erwecken, daß in einer deutschen mährischen Stadt, deren Arbeiter Sozialdemokraten waren und geblieben sind, die deutschen Kommunisten mehr Glück hätten als in Schredenstein.

Tschechische Antimilitaristen. Es ist erfreulich, daß auch tschechische Kreise einzusehen beginnen, daß sich im tschech-slowakischen Staate eine Armee entwickelt, die völlig militaristisches Gepräge trägt und nicht die demokratische Armee ist, von der man in den Zeiten des Umsturzes geträumt hatte. Symptomatisch für die Stimmung unter den tschechischen Arbeitern erscheint daher ein Artikel des geistigen „Ceste Slovo“ über die Armee, in dem unter anderem ausgeführt wird: „Wir waren Antimilitaristen vor dem Kriege und Antimilitaristen auch danach. Nicht, daß wir überhaupt nicht Soldaten sein wollen, aber wir wollen Menschen auch in der Armee bleiben und wollen auch nicht die Soldaten ihrer primitivsten Menschlichkeit berauben. Es ist das ein grundsätzlicher Standpunkt, von dem wir nicht ablassen können. ... Zeugnien wir nicht, daß sich in der tschechoslowakischen Armee Erscheinungen bemerkbar machen, die mit Recht jeden Sozialisten beunruhigen. Das ist nicht mehr die Armee, von der wir bald nach dem Umsturz geträumt haben. Langsam, unauffällig leitet sie der alte Geist zurück. Mit jedem Tag mehren sich die Erscheinungen, welche zeigen, daß der Militarismus noch nicht so definitiv tot ist, wie viele geglaubt haben. Wir haben eine Reihe von Fällen verzeichnet, wovon einige wirklich empörend sind. Die Aufführung kam uns sehr oft spät und im letzten Falle, als es sich um das Anbinden eines Soldaten gehandelt hat, überhaupt nicht zu. Es ist dies eine gefährliche Politik, welche schon unter dem Minister Dufal begann und die scheinbar im Ministerium zu mächtige Verteidiger hat, als daß sie sich ändern könnte. Schließlich fängt die Jenuzur an, dieselben Sorgen zu haben, wie sie die österreichische Jenuzur gehabt hat.“

Die Verstaatlichung der Polizei in den deutschen Gemeinden. Mit der bereits angekündigten Verstaatlichung der Polizei mehrerer Städte im deutschen Gebiet scheint es die Regierung recht eilig zu haben. Ein Erlaß der politischen Landesverwaltung H. 8 A. — 1963 ai 1922 vom 12. August l. J. an die politischen Bezirksverwaltungen jener Städte und Gebiete, welche für die Verstaatlichung der Polizei in Aussicht genommen sind, läßt über den Willen der Machthaber keinen Zweifel mehr aufkommen. Vorläufig handelt es sich um Vorerhebungen, welche von der politischen Bezirksverwaltung „mit aller Beschleunigung“ durchzuführen sind. Den politischen Bezirksverwaltungen wird auferlegt, vor

allem festzustellen, ob derzeit die Verstaatlichung notwendig ist. Da man bei allen Bezirksverwaltungen bereits verlässliche Leiter hat, die sich zweifellos der Wohlfürsorge der im Orte befindlichen tschech-slowakischen Heer einholen, bevor sie nach Prag berichten, kann von vornherein an der Feststellung „der Notwendigkeit der Verstaatlichung“ nicht gezwweifelt werden. Dann haben die politischen Bezirksverwaltungen einen präzisen Antrag über den territorialen Umfang des beabsichtigten staatlichen Polizeiamtes zu stellen. Es wird nicht nur daran gedacht, die Polizei der Städte Aulitz, Brüx, Eger, Komotau, Brünn usw. zu verstaatlichen, sondern auch die Umgebung einzubeziehen und in den einzelnen Orten Exposturen zu errichten. Auf Grund des Gesetzes vom 16. März 1920, Nr. 165 des Slg. d. G. u. B. § 3 sind die Gemeinden, deren Polizei verstaatlicht wird, in den ersten fünf Jahren vom Tage der Errichtung des Polizeiamtes mit jenem Betrage zu den Erfordernissen beizutragen, welcher vom Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Ministerium des Inneren bestimmt wird, bis zur Höhe der im letzten Jahre für die Polizei verausgabten Beträge. Weiter sind die Gemeinden zur kostenlosen Ueberlassung der Gebäude, Lokaltaten und sachlichen Einrichtungen an den Staat verpflichtet. Darauf wird natürlich im Erlaß der politischen Landesverwaltung verwiesen, um im vornherein festzustellen, daß den Gemeinden zwar ein Stück Autonomie gestohlen wird, aber die drückenden Kosten bleiben. Ueber den Vorgang bei der Uebernahme der Polizei sagt der Erlaß, daß die politische Bezirksverwaltung ersichtlich zu machen hat, „ob und welches Polizeipersonal der betreffenden Gemeinde in den Dienst des neuen Amtes übernommen werden soll und wann.“ Die Beamten und Mannschaften werden also vorher einer Musterung auf „nationale Verfassung“ unterzogen. So wäre alles strategisch gut vorbereitet und es ist nur die Frage, ob die Rippen den Dröhnen auch gefügig sind. Die Art und Weise der Durchführung zeigt auch hier, wie man nicht regieren soll.

Beratungen. Präsident Masaryk wird nach Meldungen tschechischer Blätter führende politische Persönlichkeiten empfangen, um mit ihnen über innerpolitische Veränderungen zu verhandeln, welche nach der zu Beginn des September erfolgten Rückkehr des Ministerpräsidenten aus Genf eintreten werden. Unter den berufenen Politikern ist auch, wie das „Bravo Vidu“ hervorhebt, der Berliner Gesandte Tusa zu erwarten. Wir bezweifeln sehr, daß die Konferenzen aller dieser „herausragenden“ Politiker die Rettung aus der Krise bringen werden, in welcher der Staat bis zum Hals steckt. Nicht Politiker, die vom nationalen Eigendünkel mehr oder minder befangen sind und nicht Beratungen, sondern eine Tat ist notwendig, uns aus der Wirtschaftsnote herauszuführen.

Vorläufige Regelung der Gemeindeordnung in der Slowakei. Das vorgestrichene Amtsblatt veröffentlicht ein Gesetz, laut welchem die Städte Preßburg und Kaschau aufhören, Munizipien im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1896 zu sein. Es werden für sie die Vorschriften für Städte mit reguliertem Magistrat gelten. Die Wahl der Stadtvertretung, des Stadtrates und aller Kommissionen wird nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 31. Januar 1919 durchgeführt. In dem Gesetze werden weiters die Wahlmodalitäten des Bürgermeisters und seiner Stellvertreter, sowie die Rechte und Pflichten der Stadtvertreter genau umschrieben.

Die Valuta zerstückelt den Künstler.

Von Felix Glöckinger.

Die fürchterliche Bewegung hinunter in einen schwarzen Abgrund hat nun auch in Deutschland begonnen. Erst ging es langsam, dann schneller. Aber seitdem der Dollar in acht Wochen von etwa 100 Mark auf über 1000 gestiegen ist, beginnt die Leute ein Entsetzen zu spüren. Was soll daraus werden? Nur eine kleine Schicht von Menschen ist in der Lage, ihr Einkommen so schnell zu erhöhen, wie der Markwert fällt. Die große Masse steht vor einem grausamen Schicksal und jeder Tag, der ihr einen neuen Wertverlust ihres Markvermögens ankündigt, handelt nicht anders, als ob ein böser Dämon von dem kleinen Vorrat in der Speisekammer ein Drittel, die Hälfte, mehr als die Hälfte wegnehmen und die Familie hungert vor den Vorratskisten sitzen lassen würde.

Was der Sturz der deutschen Valuta auf ein Zweihundertstüsigkeit ihres Friedenswertes für die Kultur bedeutet, ist noch gar nicht abzusehen. Die Wirtschaft erhebt sich riesengroß über die Gesellschaft und zwingt alle, an nichts anderes als an Erwerb, an schnellen, an rasend schnellen Erwerb zu denken. Die Mark, die heute nicht eingeht, ist morgen nur noch den halben Wert. Die Strümpfe, die morgen nicht gekauft werden, sind übermorgen unerschwinglich. Ein jeder denkt nur noch an Essen, Gewinn und Sammeln eines Vorrates für die gräßliche Zukunft, die uns droht.

Der Krieg hat die Menschen zu Mördern gemacht, aber der Frieden nicht wieder zu Menschen. Ein Materialismus breitet sich aus, der die Lebenden entgeistert und eine Generation schrecklicher Menschen heranwachsen läßt. Festung verhöhnt in einer kleinen Fabel den Reisenden, der von seiner Reise nichts anderes zu berichten weiß, als wie jeder die Speisen, wie trefflich die Weine waren. Fällt es uns noch auf, wenn ein Reisender heute nur noch vom Essen berichtet? Er-

warten wir eigentlich noch, von ihm etwas anderes zu hören?

Was wird aus unserer Kultur, unserer Wissenschaft, unserer Kunst, unseren Künstlern, unter solchen Umständen!

Unsere Arbeit erfahren nichts mehr von den Erforschungen und Entdeckungen, die in England, Frankreich, Amerika gemacht werden. Unsere wissenschaftlichen Institute arbeiten wie hinter Gefängnismauern. Unsere Jugend ist kaum mehr in der Lage, die Werke großer Dichter, Maler, Musiker kennen zu lernen. Seit langem gibt es in Deutschland keine Klassikerausgaben mehr. Lange Zeit ist kein Goethe, kein Beethoven, kein Schiller, keine Kammermusik von Vestinghoben und Mozart, kein Kant, kein Marx zu haben. Erscheinen sie wieder, so sind sie fast alle unerschwinglich. Der gefüllte Bücherschrank mit dem Besten der Weltliteratur, der war einmal! Was wird sein, wenn die schlechten, zerfallenen Ausgaben nicht mehr verwendet werden können? Wie werden die Schul-, die Stadt-, die Staatsbibliotheken ergänzt werden können?

Und wie ist es nun mit der neuen Produktion?

In Uebergangszeiten wie der unsrigen stoben die Talente. Die Menschen schweigen. Seit Jahren sind keine Dramen, Romane, Gedichte gemacht worden, die Lebensdauer versprechen. Und wenn etwas geschrieben wird — wie kann man es drucken? Die Herausgabe eines kleinen Buches von 100 Seiten kostet heute mehr als 200.000 Mark. Ein Drama ist gewöhnlich 100 Seiten stark, ein Roman 300. Noch werden einige lebende Berühmtheiten, einige von den Aliquen geförderte junge Leute gedruckt. Aber wie lange noch?

Was machen die Künstler heute? Nach meinen Beobachtungen verschwinden sie von der Oberfläche. Von einigen hundert Schriftstellern, Malern, Musikern, die ich seit Jahren kenne, ist nur noch ein kleiner Bruchteil vorhanden. Viele sind gefallen, viele sind in bürgerliche Berufe eingeleitet, andere haben die Kunst ganz ausge-

geben. Eine große Zahl kriecht der Fülle auf, der sehr vielen Existenzen Unterschlupf bietet, andere arbeiten fürs Kabarett, für die Revue, für Presse- und Propagandastellen. Aber was machen jene, die wie echte Künstler sich in keinen Beruf einstellen können? Die für alles zu verträumt, zu schwerfällig, zu unpraktisch sind? Auch sie werden gezwungen, irgend etwas zu tun, was sie am Leben erhält. Ein Schriftsteller, der in der Berliner sozialistischen Presse viel gedruckt wurde, verkauft jetzt an einem kleinen Messingofen Wurstchen vor dem Anhalter Bahnhof. Ein Maler und Karikaturist verkauft auf der Tauentienstraße kleine Kinderpuppen, die er selbst angefertigt hat: sie stellen Chaplin dar, den großen Filmhumoristen. Ein Maler bettelt sich neulich Geld zusammen, um einen Antiquitätenhandel beginnen zu können. Ein anderer macht nur noch Kopien für Kriegsgewinnler nach klassischen Werken, also noch ein besonders günstiger Fall. Aber nicht nur die Kunst hört auf, ein Beruf zu sein, selbst der Journalist, der Redakteur ist es nur noch nebensächlich. Einen Haupterwerb braucht jeder.

Alle diese Verhältnisse haben eine Ursache: die Gesellschaft ist zu arm geworden, um sich den Luxus von Künstlern, von Gelehrten (soweit sie nicht im Dienste der Industrie stehen) also für sie: von edlen Nichtstuern leisten zu können. Die Gesellschaft braucht harte, schnelle Arbeit, sie braucht Menschen, die mit ihrer ganzen Kraft das produzieren, was schnellen Gewinn bringt. Eine Arbeit, die sich bei dieser Marktenwertung nicht einmal langsam, die sich gar nicht in Profit umsetzt, — diese Arbeit ist Luxus geworden, der nicht gebildet wird.

Daneben gedeiht allerdings ein anderer Luxus, ein dummer, flüchtiger, wertloser Luxus von Dingen für unsere neuen Reichen. Bücher, die zur Tapete passen, Bilder, passend zu den Kleidern von Frau Kessle, ein ungeheurer Operetten-, Bars-, Kabarett- und Filmbetrieb, an dem Millionen und Abermillionen verdienen werden. Davan wird verdient — daher duldet, fordert unsere Gesellschaft diesen „Luxus“, der für sie kein Luxus ist, als Mittel Geld zu verdienen,

zu verschleudern, sein Geld vor der Steuer zu verstecken.

Der Künstler allerdings — der wird zerstückelt. Jener Künstler, den Goethe im Wilhelm Meister so schön schildert, der mit seiner ganzen Seele, seinem ganzen ruhigen Dasein in den Dingen weilt, die er darstellt, und die er ruhig durchleben muß, um sie darstellen zu können — dieser Künstler ist dahin. Die Zeit hat keine Zeit für ihn und so wird er bald auch nicht mehr geboren werden oder, wenn er lebt, als unglückliches Opfer der zermalmenden Zeit ein ödes Leben führen: der heimliche Prinz aus Genienland in Berlin als Wurstchenverkäufer.

Und trotzdem glaube ich nicht, daß alles kulturelle Denken völlig untergehen wird. Dazu ist die Sehnsucht zu groß, Neues zu schaffen, zu groß das Bedürfnis der proletarischen Welt nach neuen Werken, nach einer neuen Massenkultur. Die viele Musiker finden heute in Berlin durch die Arbeiterkonzerte ein Mittel zur Verbesserung ihrer Existenz! Auch die Dichter, Maler, Schauspieler, Verleger, Architekten, Philosophen werden in den ungeheuren Aufgaben der Gegenwart und Zukunft neues Material zum Schaffen finden. Das „schöne“ Schaffen allerdings, die ruhige, schwebende, große Kunst, mit der geht es ohne Zweifel zu Ende. Es wird aus den Dingen des Lebens selbst eine Kultur geschaffen werden. Die Künstler werden sich auf neue große Bedürfnisse einstellen müssen, eine Zweckkunst, eine Auftragskunst wird wieder entstehen, die der Künstler neben seinem Wirtschaftsleben und aus den Erhebungen des Klassenkampfes heraus schaffen wird.

So steht neben dem Untergang auch wieder die Geburt des Neuen. Aber dieses Neue kann nur heute geschaffen werden und so erwacht uns gerade aus dem Phänomen unserer sterbenden Zeit die Pflicht, das Große, das da wird, den Menschen sichtbar zu machen, und zu verständigen, daß die Musik des Lebens niemals aufhört, wenn nur Herzen da sind, die zu schlagen, zu fühlen, zu singen vermögen.

Ausland.

Wien als Studienobjekt.

Das Staaten und Gemeinden Studientommissionen nach auflösenden Gemeinwesen entsenden, um deren besondere Errungenschaften auf kulturellem und industriellen Gebiet kennen zu lernen, ist nichts Ungewöhnliches. Neuestens geht man aber in Deutschland, unter dem Druck der heranschleichenden Not, bereits dazu über, die Zentren des Niedergangs zu studieren: nicht um zu helfen, sondern um, durch die bösen Erfahrungen der anderen gewarnt, besser gegen die Not gerüstet zu sein. So hat die Stadtverordnetenversammlung in Köln auf Vorschlag der Verwaltung beschlossen, Mitte September einen fünf- bis sechswöchigen Aufenthalt in Wien zu beschließen. In der Begründung des Vorschlags wird ausgeführt, daß die Verhältnisse in Deutschland mehr und mehr österreichischen Zuständen jähneln; es sei also, insbesondere mit Rücksicht auf die Lage der städtischen Geldmittel, empfehlenswert, die Situation in der Großstadt Wien durch sachkundige Beamte und Stadtverordnete prüfen zu lassen, um an Ort und Stelle zu studieren, wie die dortige Stadtverwaltung der stetig zunehmenden Geldentwertung gegenüber sich verhält, welche Maßnahmen sie getroffen, welche Erfolge sie erreicht, aber auch welche Fehler sie gemacht hat. Die Kölner Verwaltung ist der Ansicht, daß die hohen Aufwendungen für die Entsendung des Ausschusses sich bereits bezahlt machen würden, wenn es nur gelänge, aufgrund der so gewonnenen Erfahrungen die dort begangenen Fehler zu vermeiden. Dieser Argumentation, der ein gewisses Maß von gesunder Logik allerdings nicht obzuspüren ist, konnten sich die Kölner Stadtverordneten, trotz starker finanzpolitischer Bedenken, nicht entziehen: der Vorschlag der Verwaltung wurde einstimmig angenommen.

Zu den Sejmwahlen in Polen.

Am Sonntag tagte in Katowitz eine Konferenz der deutschen Sozialisten Polens, die über die Taktik bei den Sejmwahlen zu beraten hatten. Außer den deutschen Delegierten aus ganz Polen hatten sich einige Vertreter der sozialistischen Gruppen der Minderheitsnationen eingefunden. Von einzelnen Seiten wurde geltend gemacht, daß die neue Wahlordnung es den deutschen Sozialisten überhaupt unmöglich mache, auch nur ein Mandat für den Sejm zu erobern, wenn sie nicht mit den bürgerlichen Parteien einen Wahlblock bilden, wie es die sozialistischen Parteien der anderen Nationen zu tun gezwungen sind. Die schlesischen Genossen traten dieser Auffassung energisch entgegen und lehnten ein Zusammengehen mit den bürgerlichen Parteien unter allen Umständen ab. Schließlich siegte auch diese einzig richtige und sozialistische Ansicht. In den nächsten Tagen dürfte wohl die Entscheidung darüber fallen, ob die deutschen sozialistischen Stimmen der P.S.Z., die alles andere als sozialistisch an den Minderheitsnationen gehandelt hat, zuzufallen sollen. Die deutsche sozialistische Partei wird in jedem Falle schon wegen der Wahlpropaganda eine eigene Liste aufstellen. Die Stimmung unter der deutschen Arbeiterschaft ist trotz der alles andere als rosigen Aussichten sehr kämpferisch. — Im September finden die Wahlen in den autonomen Sejm für Schlesien statt; hier sind infolge der noch alten Wahlordnung die Aussichten für die deutschen Sozialisten viel günstiger.

Ein Angriff auf die englische Arbeiterschaft.

In den bürgerlichen Kreisen Englands herrscht die große Besorgnis, daß die nächsten Wahlen der Arbeiterschaft das Übergewicht im Staate geben könnten, und so sind denn die Konservativen eifrig darauf aus, die Werberbeit der Labourparty und namentlich ihre Kampfraft während der Wahlen zu lähmen. Einen prächtigen Plan dazu haben sie schon ausgedacht. Im Jahre 1913 kam nämlich der „Trades-Union-Act“ zustande, der es den Gewerkschaften gestattet, von ihren Mitglieder Beiträge zu politischen Zwecken einzubehalten. Es besteht lediglich die Einschränkung, daß ein Gewerkschaftsmitglied, welches diese Beiträge nicht zahlen will, dazu weder gezwungen, noch aus dem Verband ausgeschlossen werden darf. Solch eine Weigerung hat sich in der Praxis kaum jemals ereignet und so wurden die Gewerkschaften bößig das Instrument des politischen Kampfes der englischen Arbeiterschaft. Nun haben die Konservativen zum Trades-Union-Act 1913 eine Novelle beantragt, welche die Sache genau in ihr Gegenteil umkehrt. Damit Gewerkschaftsbeiträge zu politischen Zwecken verwendet werden können, soll es fortan einer Urabstimmung bedürfen, an der sich mindestens die Hälfte aller Mitglieder beteiligen und die eine Mehrheit von zwanzig Prozent für den Antrag aufweisen muß. Erst dann darf die Gewerkschaftsleitung die Einhebung des politischen Beitrags vorschlagen, darf ihn aber nur von jenen Mitgliedern einheben, die sich einzeln und schriftlich dazu bereit erklären. Diese das Zustandekommen jedes Wahl-, Presse-Fonds u. dgl. verbindende Novelle ist bereits in zweiter Lesung angenommen, es ist also so gut wie sicher, daß sie Gesetz wird. Wie auch nicht, wo doch im Hause der Lords 140 Bankdirektoren, 53 Eisenbahndirektoren und Verwaltungsräte, 30 Grundbesitzer, 18 Vorsitzende von Schiffahrtsgesellschaften und 15 Hotel- und Brauereidirektoren Sitz haben! Unter den etwa 600 Mitgliedern des Unterhauses stehen 310 unmittelbar als leitende Angestellte oder Besitzer in einem direkten Zusammenhang mit industriellen oder landwirtschaftlichen Unternehmungen.

Italien gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland und gegen dessen Eintritt in die Kleine Entente.

Wien, 24. August. Der Wiener Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ erzählt aus informierter diplomatischer Quelle: Italien ist fest entschlossen, weder den Anschluß Österreichs an Deutschland, noch den Eintritt Österreichs in die Kleine Entente zu dulden. Dieser Standpunkt hat Italien sofort nach Veröffentlichung des Kommuniqués über die Reise Seipels in Wien, Prag, Berlin, Belgrad und Budapest bekanntgegeben und hierbei keinen Zweifel darüber gelassen, daß es jedes fait accompli in dieser Richtung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den in Betracht kommenden Staaten beantwortet und als casus belli betrachten müßte. Dagegen ist Italien bereit, Österreichs Wünsche nach wirtschaftlicher und finanzieller Hilfe soweit wie möglich zu unterstützen, besonders den Wunsch nach Belieferung mit deutscher Kohle zu günstigen Bedingungen, wozu es die Einwilligung Frank-

reichs zu erlangen trachten wird. Italien wird Österreich auch weitgehende Zoll- und Zölnerleichterungen gewähren und auf verschiedene Rechte verzichten, die ihm durch den Vertrag von St. Germain zustehen.

Seipel in Verona.

Rom, 24. August (Stefani). Infolge des Ersuchens des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Seipel mit dem italienischen Minister des Äußeren Schanzer zusammenzutreffen, wurde eine Unterredung vereinbart, die morgen Freitag in Verona stattfinden wird. Diese Unterredung wird mit Rücksicht auf die gemeinsamen Kompetenzen der Ministerien informativen Charakter haben. Schanzer hat den Generalsekretär des Ministeriums des Äußeren Senator Contarini eingeladen, sich nach Verona zu begeben, um an der Unterredung teilzunehmen.

Der schwere Schlag, welcher hier der englischen Arbeiterschaft fast unauffällig droht, zeigt den Fehler in ihrer Organisation auf. Die Gewerkschaften als einziges Instrument des wirtschaftlichen und des politischen Kampfes reichen nicht aus, es bedarf auch eines festen Zusammenschlusses, auf eindeutig politischer Grundlage. Bestände in England eine umfassende politische Organisation, so hätte man ihr mit einem derartigen Dolchstoß nicht kommen können.

Die nächsten Arbeiten des Völkerbundes.

Im September wird der Völkerbund eine rege Tätigkeit entwickeln. Am 30. August treten der Rat und sechs große Kommissionen des Völkerbundes in Genf zusammen, um dort einige Arbeiten zuzubehalten, über die die dritte Vollversammlung des Bundes zum größten Teil entscheiden wird, welche am 4. September beginnen und wahrscheinlich den ganzen Monat über dauern wird.

Auf der Tagesordnung des Völkerbundes befinden sich insbesondere folgende Gegenstände: Die Zusammenfassung der Kommission für die heiligen Stätten in Palästina, die Berichte der ständigen Kommission der Mandate über die Verwaltung der dem Völkerbunde untergeordneten Gebiete (Mandate C, die gewesenen deutschen Kolonien in Südwestafrika und die Inseln im Stillen Ozean), die Minoritäten in Albanien, Lettland und Estland, die Abgrenzung zwischen Österreich, Jugoslawien und Ungarn, die Ernennung eines Mitgliedes in die Saarkommission und vorläufige Maßnahmen bezüglich der Volksabstimmung, die Berichte des Gesundheitsausschusses und des Ausschusses für die intellektuelle Zusammenarbeit.

Die Kommission für Transport und Transit wird gleichfalls am 30. August in Genf ihre Tätigkeit beginnen. Die Vorarbeiten: Entwurf einer internationalen Konvention über die Eisenbahnen und über internationale Abmachungen, über hydroelektrische Kräfte, die Kontrolle des Opiumverlaufes in den Freihäfen und die Auslegung der Konvention über internationale Wasserwege werden Gegenstand der Beratungen dieser Kommission sein.

Die Rüstungsfrage wird einerseits von der ständigen Beratungskommission für militärische, Marine- und Luftschiffahrtfragen geprüft werden, welche am 30. August zusammentritt, andererseits von der zeitweiligen gemischten Kommission, welche sich mit der Rüstungseinschränkung befaßt. Diese Kommission ist für den 1. September einberufen. Die beiden Kommissionen werden sich u. a. mit den wichtigen Fragen des Antrages Lord Cecil befassen, welcher einen Völkervertrag zwischen Staaten desselben Festlandes vorschlägt, mit dem Rüstungseinschränkungsantrag des Lord Escher und dem Antrag des Admirals Seegrave, daß die in Washington vereinbarten Grundsätze der Einschränkung der Seerüstungen auch auf die anderen Mächte erweitert werden.

Aufhebung der „Retoriktionen“.

Die Ausweisungen bleiben aufrecht. Straßburg, 23. August. (Habas.) Der Oberkommissar des Elsas wurde heute von Ministerpräsidenten empfangen. Er unterrichtete ihn über die Frage der Ausweisungen und der Sequestrierungen, die sich aus der Entscheidung vom 6. August über die deutschen Guthaben in Banken und Finanzinstituten ergeben. Nachdem die Frage der Ausgleichszahlungen auf den Weg der gütlichen Regelung angelangt ist, werden die Retoriktionen aufgehoben und aufgehoben werden. Infolgedessen wird die den Banken mitgeteilte Verpflichtung, die deutschen Guthaben zurückzahlen, aufgehoben werden. Die Maßnahmen gegen die Deutschen, welche am 12. August ausgewiesen wurden, bleiben bestehen. Eine spätere Mitteilung wird den Termin bekanntgeben, an welchem der Beschluß über die deutschen Guthaben aufgehoben wird.

Arbeitslosigkeit in England.

London, 22. August. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 14. August 1.322.100.

Die österreichische Arbeiterschaft zu Österreichs Not.

Vorgestern tagte eine Konferenz der Parteivertreter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Österreichs zusammen mit der Gewerkschaftskommission, dem Zentralverband der Konsumvereine, dem Verbande der sozialdemokratischen Abgeordneten und Bundesräte, den sozialdemokratischen Fraktionen und den Kammer für Arbeiter und Angestellte sowie der sozialdemokratischen Fraktion des Parteivollzugsausschusses der Arbeiterräte, die sich mit der schwierigen Lage des deutschösterreichischen Staates befaßte. Die Konferenz gab einen Aufruf an die Arbeiterschaft heraus, in dem zunächst die wirtschaftliche Lage des Landes geschildert wird, und darin der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß es möglich ist, aus der eigenen Kraft Deutschösterreich die drohende Katastrophe zu verhüten, wenn der Staat die bestehenden Klassen zur Erfüllung ihrer Pflichten zwingt. Ueber das, was politisch geschehen solle, sagt der Aufruf folgendes Wortlich:

Wir haben auf diese bürgerliche Mehrheit und ihre Regierung ständig einen Druck zu üben versucht. Dieser Druck war sehr wirksam in der Abwehr: es ist uns gelungen, alle politischen und sozialpolitischen Errungenschaften der Revolution gegen die Feindschaft der bürgerlichen Mehrheit zu behaupten. Viel weniger wirksam war unser Druck im Angriff: die Opposition kann leicht Beschlüsse verhindern, sie kann unvergleichlich schwerer die Mehrheit dazu bringen, daß sie gegen ihre eigene Ueberzeugung nach den Wünschen der Opposition positive Beschlüsse fassen. Immerhin ist es uns von Zeit zu Zeit gelungen, auch manche unserer positiven Forderungen trotz dem Widerstand der Mehrheit durchzusetzen. Aber selbst wenn wir sie durchsetzen konnten, so hat doch die bürgerliche Mehrheit die von uns geforderten Maßnahmen immer viel zu spät, immer nur zum Teil bewilligt und die bürgerliche Regierung hat sie widerstrebend, daher immer nur halb, nur zwieschlächtig, oft geradezu sabotierend durchgeführt. Diese Methode kann uns in einem Augenblick, in dem die Ernährung und die Arbeit des Volkes schwer gefährdet, in dem der Bestand der Republik in erster Gefahr ist, in dem von wenigen Tagen oder Wochen unsere ganze Zukunft abhängig sein kann, nicht mehr genügen.

Was soll also geschehen? Sollen wir uns gewaltsam der Alleinherrschaft bemächtigen? Eine Diktatur des Proletariats aufzurichten versuchen? Das wäre der Bürgerkrieg, das wäre die sofortige vollständige Vernichtung des Wertes der Krone und damit die Hungersnot, das wäre der Bruch mit dem Ausland, der Einmarsch feindlicher Heere, die Konterrevolution! Wir wollen nicht die furatäver Erfahrungen des ungarischen Proletariats wiederholen.

Sollen wir die Macht durch Neuwahlen zu erobern versuchen? Wir bezweifeln nicht, daß die Erfahrungen der letzten Jahre vielen Tausenden Wählern und Wählerinnen die Augen geöffnet haben. Die Wahlen hätten heute gewiß ein anderes Ergebnis als im Oktober 1920. Aber Wahlen erfordern Zeit. Und die Gefahr des Augenblicks fordert gebieterisch sofortiges Handeln. Unsere wirtschaftliche Lage würde empfindlich verschlechtert, wenn wir erst das Ergebnis von Neuwahlen abwarten müßten, ehe wir mit energischen Maßnahmen gegen die Katastrophe unserer Volkswirtschaft vorgehen könnten.

Oder sollen wir mit den bürgerlichen Parteien zusammen eine Regierung bilden, um uns wenigstens einen Anteil an der Regierungsgewalt zu sichern und dadurch wenigstens das Notwendigste zur Abwehr der Gefahren des Augenblicks durchzuführen? Unser Parteitag im Jahre 1920 hat festgestellt, daß wir eine Regierung gemeinsam mit bürgerlichen Parteien nur dann bilden können, wenn ein außerordentlicher Notfall es sowohl für das Bürgerium als auch für uns unmöglich macht, allein zu regieren; nur dann ist eine solche Kooperation unvermeidlich und nur dann kann das Proletariat innerhalb einer solchen Regierung seine Klasseninteressen wirksam vertreten. Ist eine solche Lage heute gegeben?

Es fehlt nicht an Einladungen an uns, in die Regierung einzutreten. Manche kapitalistischen Kreise möchten es sehr gerne sehen, daß wir

in die Regierung eintreten. Aber die Herren stellen sich das so vor, daß nach den Auffassungen der bürgerlichen Parteien weitergewirtschaftet werden soll und unsere Aufgabe innerhalb der Regierung nur die wäre, diese bürgerliche Schandwirtschaft mitzugeben, mitverantwortlich! Dazu, Genossen und Genossinnen, können und dürfen wir uns nicht hergeben!

Erst wenn die bürgerlichen Parteien endlich die Gefahr des vollständigen Zusammenbruchs unserer Volkswirtschaft erkennen; erst wenn sie sich dessen bewußt werden, daß, wenn alles zusammenbricht, sich auch die bestehenden Klassen nicht aus dem Zusammenbruch retten könnten; erst wenn die Furcht vor dieser Katastrophe die bestehenden Klassen dazu zwingt, die notwendigen Opfer zu bringen, und sie bereit macht, unsere wichtigsten und dringendsten Forderungen zu erfüllen und ihre Sabotage gegen alle wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeiten aufzugeben, erst dann und nur dann, Genossen und Genossinnen, besteht die Möglichkeit, in Vereinbarungen mit den bürgerlichen Parteien durchzuführen, was durchgeführt werden muß, erst dann und nur dann könnte eine zeitweilige Kooperation mit den bürgerlichen Parteien für uns ein Mittel sein, die Republik und die Volkswirtschaft aus der schwersten Gefahr zu retten.

Ob die bürgerlichen Parteien die unerbittliche Notwendigkeit endlich erkennen, wird sich zeigen, sobald der Nationalrat zusammentritt. Darum verlangen wir zunächst den sofortigen Zusammentritt des Parlaments.

Auf dem Boden des Parlaments muß festgestellt werden, ob der gegenwärtig Nationalrat fähig ist, die unerlässliche und unaufschiebbare Wendung unserer ganzen Wirtschafts- und Finanzpolitik zu vollziehen.

Zeitlich aber der gegenwärtige Nationalrat dazu nicht fähig, dann freilich bleibt trotz allen Bedenken kein anderer Ausweg als der, die Wählermassen selbst zur Entscheidung zu berufen. Dann müssen wir die sofortige Ausschreibung von Neuwahlen verlangen.

Tages-Neuigkeiten.

Zum 100. Todestage eines genialen Astronomen. Heute sind es 100 Jahre, seit der berühmteste deutsche Astronom Friedrich Wilhelm Herschel gestorben ist. Er wurde als Sohn eines Militärmusikers am 15. November 1738 in Hannover geboren, und trat im 14. Lebensjahre als Trompeter in ein hannoversches Regiment ein. Aber die Musik, deren Begabung er vom Vater geerbt hatte, füllte ihn nicht aus, und mehr noch waren es die heimlichen Verhältnisse in seiner Heimat, die ihn veranlaßten, im Alter von 21 Jahren nach England zu gehen, das ja damals mit Hannover staatslich verbunden war. Er wurde erst Musiklehrer und dann Musikdirektor in Bath. Jahrzehnte hindurch mußte Herschel sein Amt als Musikdirektor fortführen, bis ihm schließlich eine wissenschaftliche Großtat gelang, die ihm ein königliches Jahresgehalt von 200 Pfund Sterling einbrachte, sodaß er sich ganz der Astronomie widmen konnte. Diese Großtat war die Entdeckung des Planeten Uranus. Aber schon lange vorher hatte Friedrich Wilhelm Herschel sich den Rang des ersten Astronomen seiner Zeit erworben. Herschel sah ein, daß er ohne bedeutende optische Hilfsmittel niemals über die Anfänge der Astronomie hinauskommen werde; nur fehlten ihm die Mittel, sich die erforderlichen Instrumente anzuschaffen. Deshalb ging er daran, sich selbst ein Spiegelteleskop zu konstruieren. Im Jahre 1774 konnte Herschel sein erstes Spiegelteleskop von einundhalb Meter Länge aufstellen. Im Jahre 1781 begann er mit dem Bau eines Reflektors von fast 12 Meter Länge und einem Spiegel von 1,22 Meter Durchmesser, einem Instrument, das er im Jahre 1789 fertigstellte, und das als „Reisenielleskop“ schnell in der ganzen gelehrten Welt den Ruf eines Wunderwerkes erlangte. Mit größtem Eifer und nicht geringem Erfolg durchmusterte dieser Autodidakt planmäßig den ganzen gestirnten Himmel, und es gibt kaum ein Gebiet der Astronomie, auf dem er nicht Bedeutendes geleistet hätte. Auf vielen Gebieten aber war sein Wirken bahnbrechend, und es war namentlich die Welt der Sternhaufen und Nebelstellen sowie der Doppelsterne, in die Herschel mit Hilfe seiner Instrumente eindrang. So beschäftigte er sich mit dem Phänomen der Sonnenflecken und gab dafür zum ersten Mal die richtige Erklärung, daß die Fleckenbildung das Zeichen einer turbulenten Bewegung der Lichtstrahlung seien. Da er die Wärme- und Lichtausstrahlung als das Resultat chemischer Prozesse betrachtete, die bei energischen Aktionen auf der Sonne auch größere Intensität haben müßten, so schloß er, daß fleckenreiche und fleckenarme Jahre sich auch durch verhältnismäßig hohe und niedrige Temperaturen charakterisieren würden. Da ihm die hierzu nötigen Temperaturbeobachtungen fehlten, so versagte er die Brotpreise der letzten Decennien des 18. Jahrhunderts in England mit dem Fleckenreichtum auf der Sonne und fand, daß den fleckenreichen Jahren durchschnittlich reichere Ernten entsprechen als den fleckenarmen, worin er eine Bestätigung seines Schlusses zu sehen vermeinte, weil nach seiner Ansicht größere Wärme auch größere Fruchtbarkeit bedingt. Bei seiner Beobachtung des Mars sah Herschel zuerst die sog. Eisalotten, die weißen Flecke an den Polen des Planeten, woraus wichtige Schlüsse auf das Klima unseres Nachbarplaneten gezogen werden konnten. Friedrich Wilhelm Herschel zählte systematisch die Dichtigkeit der Sterne im Raum; er bestimmte zuerst den Punkt, auf den die Sonne zuerst; er war der erste Forscher, der

die Doppelsterne zu berechnen begann. Er entdeckte Tausende von Nebelsternen, und es gelang ihm, viele davon in einzelne Sterne aufzulösen — kurz, sein Gebiet der Astronomie blieb von seinem genialen Forscherdrang unberührt. Als weltberühmter Gelehrter starb er am 25. August 1892 auf seinem Landsitz Slough.

Der endlose Joachimsthaler Skandal. In der gestrigen „Tribuna“ veröffentlicht der Prager Rechtsanwält Dr. Boudel, interessante Einzelheiten über die Wirtschaft, welche im Joachimsthaler Kurhaus nach dem Ausbruch des Brandes, weiterhin herrscht. Er erzählt, daß auch nach dem Brande im Kurhaus die Bewachung höchst mangelhaft war, da sie drei jungen Leuten im Alter von 23 bis 25 Jahren anvertraut wurde, von denen der eine sich nicht bewährt hat, während die zwei anderen ganz unbenannt waren. Die kostbaren Perferterstücke lagen, wie Dr. Boudel selbst sah, in einem Zimmer zu einem Haufen geschichtet und als sie auseinandergelesen wurden, stob eine Menge von Wotten empor. Kommissionen wurden in durchkämmtem Zustand in die sogenannten Fürsten-Salons geführt, wo sie mit leuchtigen Stiefeln herumtreten mußten und wo sie sich in Hauteuilis, ebenso durchkämmt und mit Kot bespritzt, niederließen. Nach dem Brande wurde in der Nähe des Hotels auf einer Stange eine Tafel aufgehängt, auf der an vierter Stelle die deutsche Aufschrift besagte, daß der Durchgang nicht erlaubt sei. Dazu schreibt Dr. Boudel:

In einer deutschen Stadt die deutsche Aufschrift an vierter Stelle zu setzen, das nenne ich Unverschämtheit. Wäre ich Deutscher, ich hätte mir die Ausländer zum Gemütskurier und ihnen gesagt: „Für diese unerhörte Nachlässigkeit sind nicht wir Deutschen verantwortlich, denn, wie Sie sehen, stehen wir in der Republik erst an vierter Stelle.“

Zuletzt bringt Dr. Boudel Einzelheiten über den häßlichen Hintergrund des Anlaufes des Joachimsthaler Hotels. Der Staat hat mit dem Besitzer des Hotels Herrn Dury nicht direkt, sondern durch Vermittlung eines Unternehmens von Staatsbauten verhandelt. Als sich Herr Dury weigerte, das Hotel dem Staate zu verkaufen, wurde ihm gedroht, daß für die Badelabnen im Hotel kein Radiumwasser geliefert werden wird. Herr Dury bedrohte sich somit schließlich den bedachten Vermittler zum Verkauf des Hotels, indem er sich den Preis von 12 Millionen Kronen ausbedang. Der Staat bezahlte aber 14.800.000 K. Diese Differenz war den Beamten, welche im Namen des Gesundheitsministeriums verhandelten, bekannt. Der Beamte, der die Unterhandlungen geführt hatte, war ein Oberbaurat der politischen Landesverwaltung in Prag namens Knefel, der sich vom Vermittler für sich 350.000 K. für einen anderen Beamten 250.000 K. und für weitere vier Personen je 100.000 K. ausbedungen, sowie bestimmt hatte, daß der Preis wegen dieser Provisionen um 1 Million K. erhöht werden müsse. Herr Dury bekam tatsächlich nur 12 Millionen, während der Staat um 2.800.000 K. mehr bezahlt hat. Wenn man mit Herrn Dury direkt verhandelt hätte, hätte der Staat das Hotel um beinahe 3 Millionen billiger bekommen können, aber bei Herrn Dury oder bei mir hätte man freilich keine Hoffnungen auf Provisionen und darum wurde als Vermittler ein Unternehmer von Staatsbauten gewählt, dem auch nach dieser Affäre und während eines angängigen Strafverfahrens die politische Landesverwaltung in Prag den Bau von Ministerialgebäuden anvertraut hat.“ Das sind allerdings unerhörte Zustände, die ein trauriges Kapitel von der Vergeudung des Volksvermögens überhaupt darstellen.

Gleichheit, Brüderlichkeit — und Militarismus. Der Verband der tschechoslowakischen Offiziere hat, laut Meldung des „Ceske Slovo“, die Forderung eingereicht, den Soldaten möge das Wahlrecht genommen, den Offizieren aber — gewährt werden. Das „Ceske Slovo“ schreibt zu diesem Fall „militärischer Demokratie“. Der Verband der tschechoslowakischen Offiziere stellt sich mit dieser seiner Tat unter das Banner der Reaktion, er führt Politik in das Heer ein. Wenn sich die einzige Organisation der tschechoslowakischen Offiziere gegen die Demokratie stellt, dann dürfen sich die tschechoslowakischen Offiziere nicht darüber aufregen, wenn sich die Demokratie gegen die Offiziere stellt.“

Sträfliche Bequemlichkeit. Am Sonntag früh erkrankte in Prag-Smichov eine Witwe, Mutter von drei kleinen Kindern, die in einer Kasselei der tschechoslowakischen Staatsbahnen beschäftigt ist. Ein Nachbar ging, wie das „Rube Pravo“, dem wir diese Begebenheit entnehmen, berichtet, zum Dr. Svoboda in Smichov, der Kassenarzt für die Angestellten der Staatsbahnen ist. Die Frau des Dr. Svoboda wollte jedoch den Mann zum Dr. Findra, der angeblich Kassenarzt sei, schicken. Als ihr aber bedeutet wurde, daß ja Dr. Svoboda Kassenarzt sei, erklärte dessen menschenfreundliche Frau, daß ihr Mann um sieben Uhr wegfahren müsse (wie festgestellt wurde, war es schon 15 Minuten nach sieben Uhr) und daß der Mann zu einem anderen Arzt gehen solle, da die Krankenkasse doch die Behandlung zahlen werde. Der Mann mußte unverrichteter Dinge weggehen. Er eilte zum nächsten Arzt, Dr. Cernich, der sich jedoch auf Urlaub befindet. Sein Vertreter, Dr. Kolinger erklärte, daß er selbst krank sei und nicht ausgehen werde. Der durch das mitleidige Hin- und Herlaufen erregte Nachbar der erkrankten Witwe ging nun auf die Polizeiwache, wo Dr. W. a. l. l. Dienst hatte. Dieser Arzt empfahl den Dr. Jeman, welcher auch versprach, nach der Ordination zu kommen. Als der Mann zu der Ordination zurückkehrte, befand sich bei ihm Dr. Svoboda, der jedoch erklärte, daß er um neun

Die tschechoslowakischen Gewerkschaften zur Wirtschaftskrise.

Eine Delegation bei Habrman.

Das Tsch. P. D. meldet: Heute den 24. August erschien beim Minister für soziale Fürsorge Habrman eine Delegation der tschechoslowakischen Gewerkschaftsorganisationen, um ihn auf die ernste Situation aufmerksam zu machen, welche in der Industrie unter dem Einflusse verschiedener Umstände, besonders aber durch den Aufstieg der tschechoslowakischen Krone entstanden ist, durch welchen insbesondere die Ausfuhr beschränkt und vor allem Arbeitslosigkeit in einer ganzen Reihe von Industriezweigen hervorgerufen wurde. Auf der anderen Seite zeigte sich jedoch keine Rückwirkung des hohen Standes unserer Krone im Auslande auf dem heimischen Warenmarkt, besonders nicht das Sinken der Lebensmittelpreise, so daß die Gefahr der Arbeitslosigkeit vermehrt wird. Es ist dies

besonders in der Glasindustrie, wo ganze Unternehmungen zum Stillstande gekommen sind, weiters in der Metall- und Textilindustrie zu bemerken. Die Delegation forderte im Namen des tschechoslowakischen Gewerkschaftsverbandes, daß diesen Verhältnissen die nötige Aufmerksamkeit zugewendet werde und machte auf die Vorschläge aufmerksam, welche in dieser Hinsicht von den Gewerkschaftsorganisationen gegeben wurden. Der Minister für soziale Fürsorge erklärte, daß die Regierung diese Angelegenheit aufmerksam verfolge und daß sich damit auch der nächste Ministerrat beschäftigen werde. Wunschgemäß werden auch Beratungen der einzelnen Industriezweige einberufen werden, um Wege zur Abhilfe zu suchen.

Uhr weggehore und daß man dann, falls es der Frau wieder schlecht gehen sollte, einen andern Arzt holen müsse. Der Zustand der Kranken verschlechterte sich auch tatsächlich nach neun Uhr und es mußte um den Dr. Jeman geschickt werden. Doch wer beschrieb das Entsetzen der Kinder der Kranken, die zum Dr. Jeman gegangen waren, als man ihnen dort mitteilte, der Doktor sei um sieben Uhr dienstlich verreist. Schließlich nahm sich der armen Witwe Dr. Smetana an, der sie dann noch zweimal während des Tages besuchte. — Dieser kaum glaubliche Fall von ärztlicher Nachlässigkeit bedarf einer dringenden amtlichen Untersuchung, da doch die Arbeiter und Angestellten, die für die Krankenkassen zahlen müssen, auch das Recht haben, eine angeforderte ärztliche Hilfe rasch und sicher zu erhalten.

Kassisteneinfall in Bozen. In Bozen kam es am Montag abends zu Kassisteneinfall, deren Anlaß die Entwendung der italienischen Trikolore auf dem Gebäude der Kunstausstellung durch bisher unbekannte Täter war. Obwohl die Fahne am nächsten Tage zurückgegeben wurde, forderten die Kassisten die Bevölkerung zu einer Sühneleistung auf, welcher Forderung sich auch das Zivilkommissariat angeschlossen, das die Kundgebung selbst anordnete. In der letzteren erschien jedoch nur eine große Menge Kassisten, aber keine Bozener. Hierauf durchzogen die Kassisten die Stadt und demolierten mehrere deutsche Geschäfte.

Romain Rolland als Verfächter des Esperanto. Der soeben zu Ende gegangene Esperantokongress in Frankfurt a. M. hat ein Offenes Schreiben des berühmten Dichters Romain Rolland erhalten, der sich darin als begeisterter Anhänger des Esperanto erklärt und ausführt, daß der Erfinder dieser Weltsprache, der Deutsche Zamenhof, „ein Genie“ ist, dessen Wirksamkeit und Wert erst spätere Jahrhunderte erkennen werden. Gewiß versucht man die Verdienste dieses Mannes zu verkleinern, aber sein Ruhm und Ruf sind schon jetzt bei den Besten aller Nationen anerkannt; denn er hat die heiligste Sprache geschaffen, die auch eine neue Welt humanität mit sich bringt. Der Dichter schließt seinen Brief mit dem deutschen Zitat: „Seit umschlungen Millionen! Diesen Ruh der ganzen Welt! Brüder!... Französisch und deutsche Brüder, umarmet Euch!“

Die Zeitungsverbote in Deutschland. Die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“ wurde aufgrund § 21 des Gesetzes zum Schutze der Republik auf vier Wochen verboten. Ein bestimmter Artikel der Zeitung wurde zur Begründung des Verbotes nicht angegeben.

Von einem Granat-Schrapnell zerrissen. Bei den Artillerie-Schießübungen in der Nähe von Brerau hat sich neuerdings ein schweres Explosionsunglück ereignet. Ein Granat-Schrapnell explodierte unweit des Übungsplatzes und zerriss den Trogführer Rajca in Stücke. Außerdem wurden noch zwei andere Zivilisten schwer und drei Soldaten leicht verletzt. — Dem Ministerium für nationale Verteidigung wäre zu empfehlen, eine eigene Liste der armen Opfer militärischer Schießübungen herauszugeben, damit dieses Ministerium einmal nicht in Verlegenheit kommt, wenn es über seine „segensreiche“ Tätigkeit vielleicht im Parlamente berichten soll.

Zwei Stunden angebunden. Der Pressereferent des Ministeriums für nationale Verteidigung teilt mit, daß die Nachricht vom Anbinden des Soldaten Benzyl Kovarik tatsächlich auf Wahrheit beruhe. Das Ministerium habe die sofortige Untersuchung gegen den seine Rechte überschreitenden Offizier eingeleitet.

Die blutigen Vorfälle in Kampfen bei Preßburg haben ein drittes Todesopfer gefordert. Die Frau des erschlagenen Ringelspielers, Anna Kozka ist den erlittenen Verletzungen, die ihr von der erbitterten Menge beigebracht worden waren, erlegen. Der Preßburger Staatsanwaltschaft wurden bisher vier Personen eingeliefert.

Agonisierung des bei Fleichen ermordeten Kuffen. Am 18. August wurde, wie berichtet, am Waldrande nächst der Eisenbahnbrücke zwischen Fleichen-Großhof und Reutirchen die vergrabene Leiche eines unbekannten Mannes ausgehoben, der offenbar einem Morde zum Opfer gefallen war. Nach den Beschreibungen, die in den Zeitungen veröffentlicht wurden, ist jetzt die Identität des Ermordeten festgestellt worden. Dienstag kam auf die Prager Vo-

lgedirektion die Handelsfrau Anna Uvalik aus Zlitzow und gab an, daß der Ermordete mit ihrem Aftiermutter Viktor Rogatschem, 30 Jahre alt, aus dem Bezirke Stuban in Rußland, identisch sei. Rogatschew reiste angeblich vor 14 Tagen an die sächsische Grenze und war seitdem verschwunden. Auch in der vorgelegten Photographie des Ermordeten erkannte die Handelsfrau ihren vermißten Mieter.

Wütendes Ende eines lustigen Abend. Der Kaffeehausbesitzer Johann Riederl in Graz machte am Dienstag abend bei der Polizei die Anzeige, daß er auf Einbrecher geschossen habe und einen von ihnen getroffen habe. Als die Polizei sich zum Hause des Riederl begab, fand sie den Oberkellner Johann Hirsinger tot in einer Grube auf. Riederl wurde verhaftet und erklärte bei der Einvernahme, daß zwei Männer in sein Haus eindringen wollten und daß er auf sie geschossen hätte. Daraus habe er sofort die Polizei verständigt. Wie festgestellt wurde, war Johann Hirsinger vorm Café „Bräutentopf“ wegen eines Trunkenheitsverstoßes bestrafte worden. Von dort begab er sich ins Kaffeehaus „Corso“ und wollte sich jedenfalls im angeheiterten Zustande einen Witz beim Hause des Riederl leisten. Der Witz hat jedoch ein furchtbares Ende genommen.

Telegramme.
Die bayerische Reaktion wird immer frecher.
München, 24. August. Die Regierung hat die sozialistische „Münchener Morgenpost“ auf drei Tage verboten.
In demokratischen und sozialdemokratischen Kreisen hat es Erregung hervorgerufen, daß der Führer der bayerischen Volkspartei Dr. Heim dem Rührer des bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner, Grafen Arco, vor einigen Tagen einen Besuch auf dem Klostergut abgestattet hat, auf dem Graf Arco als Praktikant tätig ist, obwohl er eine lebenslängliche Festungsstrafe zu verbüßen hat.
Am 27. August beginnt in München die Reichstagung der deutschen Katholiken. Wie amtlich verlautbart wird, wird der Reichstanzler Dr. Wirth an dieser Tagung nicht teilnehmen.

Lohnerhöhungen und Ueberhöhten im Ruhrgebiet.
Berlin, 24. August. (Wolff.) Im Reichsarbeitsministerium fanden heute Verhandlungen über die von den Bergarbeitern geforderten Lohnerhöhungen, sowie über die Wiedereinführung von Ueberhöhten statt. Der Verband einigte sich zunächst für das Ruhrgebiet, daß zum Ausgleich der Teuerung eine Erhöhung der Schichtlöhne um durchschnittlich 150 Mark zu gewähren ist. In Würdigung der politischen Lage und der volkswirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands, vereinbarten die Parteien ferner, daß die Bergarbeiter im Ruhrgebiete vom 1. September ab bis auf weiteres an drei Tagen der Woche im Anschlusse an die regelmäßige Schicht je zwei Ueberstunden machen werden. Die Bergleute sollen für diese Ueberarbeit einen Lohnzuschlag von 50% erhalten. Im übrigen sollten die Organe der Kohlenwirtschaft am 30. August über die Preiserhöhungen beschließen, die durch die Lohnerhöhung notwendig werden.

Ungarische Aktion gegen das Burgenland?
Wien, 24. August (Eigenbericht). Der „Ulfag“ schreibt: In Anbetracht der Tonart der tschechischen Presse und gewisser politischer Aeußerungen müssen wir es für höchst wahrscheinlich halten, daß zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei bereits ein Geheime Verträge besteht, der im gegebenen Falle den Tschechen das Recht auf die Einmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs sichert. Damit hätte Prag die führende Rolle auf dem Gebiete der früheren Monarchie anstelle Wiens übernommen, und die Spitze dieser Neugestaltung richtet sich gegen Ungarn. Sonntag vormittags erhielten infolge einer telegraphischen Verordnung der Budapest Regierung die Jahrgänge 1899, 1900 und 1901 in Debenburg und Umgebung und die militärischen Abteilungen des Stadtrates dringende Einberufungen und noch an demselben Tage fand eine regelrechte Affentierung statt. Die Landwirte an den Grenzen erhielten den stren-

gen Befehl ihre Fuhrwerke und Pferde bei Tag und Nacht für öffentliche Arbeiten bereitzuhalten. In Steinamanger sind mehrere Generalstäbler und viele Offiziere eingetroffen. Es scheint also, daß wieder eine Aktion gegen das Burgenland vorbereitet wird.

Sachschäden bei der Wiener Arbeitslosendemonstration.

Wien, 24. August (Eigenbericht). Der Schaden, den die Arbeitslosen beim Parlamente angerichtet haben, wird auf 100 Millionen K. geschätzt.

Außerordentliche Notstandshilfe für die österreichischen Arbeitslosen.

Wien, 24. August. Infolge der außerordentlichen Teuerung wurde den Arbeitslosen eine außerordentliche Notstandshilfe ausgesetzt. Die normale tägliche Unterstützung wurde auf 6720 K für Familienhalter und 5040 K für Ledige erhöht.

Ein Brot in Wien — 5670 ö. K.

Wien, 24. August (Eigenbericht). Der Brotpreis in Wien erfährt am Montag eine neuerliche Erhöhung. Ein Brot wird demnach ab Montag K 5670.— ein Weizenveden K 2980.— eine Semmel 400 K kosten. Diese Steigerung hat die Hauptursache an der Steigerung der Mehlpreise und da die Vorräte der staatlichen Getreideanstalt erschöpft sind, so daß diese Anstalt kein billigeres Mehl mehr liefern kann.

Enver Pascha lebt?

Baku, 24. August. Wegen des Gerüchtes über den Tod Enver Paschas wurden in Buchara Erkundigungen eingezogen. Daraufhin wurde aus Buchara gemeldet, daß Enver Pascha am dem Tage, an dem er angeblich getötet worden sei, bei einer Konferenz, die die Regelung der Angelegenheiten von Buchara vorbereiten sollte, den Vorsitz geführt hat. Das Gerücht von seinem Tode sei, wie man glaubt, auf die Verwechslung Enver Paschas mit einer anderen Persönlichkeit, die ihm sehr ähnlich ist, zurückzuführen.

Die Sowjetregierung für die Abrüstung.

Warschau, 24. August. Blättermeldungen zufolge überreichte der Vertreter der Sowjetregierung in Warschau dem Minister des Aeußern eine Note bezüglich der gegenseitigen Abrüstung. In dieser Note wiederholt die Sowjetregierung ihre feinerzeitigen Abrüstungsvorschläge und läßt die polnische Regierung für den 6. September zu einer Konferenz nach Moskau ein. Die Sowjetregierung behauptet in dieser Note, daß Lettland, Estland und Finnland bereits ihre Bereitwilligkeit zur Teilnahme an dieser Konferenz erklärt haben. Gleichzeitig übermittelte die Sowjetregierung eine ähnliche Einladung an Rumänien.

Verhaftungen in Rußland.

London, 23. August. (Tsch. P.) „Times“ meldet aus Riga, daß in Moskau, Petersburg und im übrigen Rußland zahlreiche Führer der russischen Intelligenz verhaftet wurden.

Streik der französischen Hafenarbeiter.

Le Havre, 23. August. (Savas.) Infolge der Aufforderung zur Niederlegung der Arbeit, nimmt die Zahl der Streikenden im Hafen dauernd zu. Die Vereinigung der Bauarbeiter ist ebenfalls in die Bewegung verwickelt. Die der C. G. T. angehörenden Verbände halten morgen abends eine Versammlung ab, um die zutreffenden Entschlüsse zu beraten. Man spricht von der Möglichkeit eines Generalstreikes von 24 Stunden aus Solidarität.

Generalstreik in Lodz.

Warschau, 24. August. Aus Lodz wird gemeldet: Da die Verhandlungen mit den Textilindustriellen gescheitert sind, haben die Arbeiter den Generalstreik begonnen.

Das Ende des spanischen Bolkerstreiks.

Madrid, 24. August (Savas). Die Postanstalten haben heute den Streik beendet und sich bedingungslos unterworfen. Sie wollten sofort die Arbeit antreten, aber die Postdirektion hat von ihnen gefordert, daß sie vorher ein Protokoll unterfertigen, in welchem sie sich verpflichten, sich jedes Widerstandes zu enthalten und die weiteren Entschlüsse der Regierung abzuwarten.

Der Nachfolger Collins'.

Dublin, 24. August (Savas). General Mulcahy wurde zum Oberkommandierenden und Nachfolger des ermordeten Collins ernannt.

Kommunistenhab in Amerika.

London, 24. August. (Savas.) Die Blätter melden aus Washington: In amtlichen Kreisen wird mitgeteilt, daß die Verhaftung von 17 Kommunisten in Michigan wegen des Besuches der Organisierung kommunistischer Gruppen im Heere und Marine erfolgte. Außerdem werde erklärt, daß ein Zusammenhang zwischen den Kommunisten Amerikas und den Bolschewiken festgestellt sei.

Verlängerung von Kleinpachtungen.

Das Gesetz vom 13. Juni d. J. Nr. 213 der Slg. welches das vorjährige Gesetz (Nr. 318 der Slg. vom 12. August 1921 ergänzt bzw. abändert), ist vor einigen Tagen herausgegeben. Nachstehend bringen wir die wichtigsten Bestimmungen dieses Gesetzes zum Abdruck:

Wenn ein Pachtvertrag im Laufe des heurigen Jahres (Frühjahr oder Herbst) zu Ende gegangen ist oder zu Ende geht, so wird er auf weitere zwei Jahre, wenn er im kommenden Jahr zu Ende geht, auf ein weiteres Jahr auch gegen den Willen des Pächters verlängert, wenn der Pächter nicht mehr als 8 Hektar eigenen, gepachteten, oder eigenen und gepachteten Grund bewirtschaftet und der Verpächter nicht weniger als 15 Hektar landwirtschaftlichen Boden besitzt.

Die Verlängerung gilt nicht für landwirtschaftliche Einheiten (Meierhöfe), ausgenommen jene Teile derselben, welche in Pacht abgegeben wurden. Zum Beispiel ein Kleinpächter hat von einem Meierhofpächter ein Grundstück in Pacht. Das Pachtverhältnis des Meierhofpächters, sowie als auch des Ackerpächters gehen heuer zu Ende. Nach dem Gesetze steht nur dem Ackerpächter das Recht auf Pachtverlängerung zu. Die Pachtverlängerung bezieht sich auf alle Arten von Ackerpacht.

Nimmt ein Besitzer dem Pächter oder Ackerpächter das von diesem in Pacht gehaltene Grundstück weg, so muß er ihm für den durch die Wegnahme entstandenen Schaden Ersatz leisten.

Für den erneuerten Pacht darf der Pächter pro Hektar nicht mehr als den nach den Notierungen der Prager Produktbörse in den Monaten August, September und Oktober ermittelten Durchschnittspreis des Roggens betragen und zwar im Weideland den von 150 Kilogramm, im Kartoffelland den von 180 Kilogramm, im Getreideland II. den von 200 Kilogramm, im Getreideland I. den von 250 und im Hübsland den von 300 Kilogramm. Die Durchschnittspreise werden vom Landwirtschaftsministerium ermittelt und kundgemacht. Einigen sich die Parteien nicht, so entscheidet das zuständige Bezirksgericht, wobei es entweder um 20 Prozent unter oder um 20 Prozent über den amtlich ermittelten Pachtzins gehen kann.

Jene Pächter, welche die Verlängerungen ihrer Pachtungen anstreben, müssen dieses bis längstens 30. September 1929 dem Verpächter (Besitzer) schriftlich mitteilen. Diese Mitteilung kann ungefähr folgenden Wortlaut haben:

Titel.
Herrn Domänenverwaltung in
Teile hiemit höflich mit, daß ich die von mir in Pacht gehaltenen Grundstücke, Parzellen . . . im Ausmaße von . . . liegend in der Gemeinde . . . im Sinne des Gesetzes vom . . . Nr. . . . der Sammlung für weitere zwei Jahre unter den in diesem Gesetze genannten Bedingungen in Pacht behalte.

Hochachtend:
Ort, Datum **Unterschrift:**
Rekommandiert! **Solle Adresse!**
Es wird nun vorkommen, daß die Besitzer (Verpächter) an die Pächter mit der Forderung nach höherem Pachtzins herantreten werden. Diese Forderung ist auf jeden Fall solange abzulehnen, solange die amtlichen Richtpreise nicht herausgegeben sind. Sollten die Verpächter mit irgend welchen Tabellen u. dgl. kommen, so sind diese abzulehnen und ist dem Verpächter zu sagen, daß nur auf jenen Pachtzins eingegangen wird, welcher amtlich festgesetzt wird. Solange eine amtliche Festsetzung nicht kundgemacht ist, darf auf eine andere Vorrichtung des Pachtzinses nicht eingegangen werden.

den abzulehnen und ist dem Verpächter zu sagen, daß nur auf jenen Pachtzins eingegangen wird, welcher amtlich festgesetzt wird. Solange eine amtliche Festsetzung nicht kundgemacht ist, darf auf eine andere Vorrichtung des Pachtzinses nicht eingegangen werden.

Es kann nur der Fall eintreten, daß der derzeitige Pachtzins gegenüber den amtlichen Richtlinien ein viel zu hoher sein wird. In diesem Falle muß der Pächter vom Verpächter die Herabsetzung des Pachtzinses verlangen. Die kann durch eine Zuschrift ungefähr nachstehenden Inhaltes geschehen:

Titel.
Herrn Domänenverwaltung in
Ersuche hiemit im Sinne des Gesetzes vom . . . Nr. . . . der Sammlung, welches das Gesetz vom 12. August 1921 Nr. 318 der Sammlung ergänzt bzw. abändert, um Neuregelung des Pachtzinses für die von mir in Pacht gehaltenen Grundstücke, Parzellen Nr. . . . im Ausmaße von . . . Hektar . . . Quadratmeter, liegend in der Gemeinde . . . welche ich laut meiner Zuschrift vom . . . weiterhin in Pacht behalte im Sinne des Artikels IV des obgenannten Gesetzes.

Ich habe bis jetzt einen Pachtzins von insgesamt . . . Kr. . . h gezahlt. Nach den amtlichen Richtlinien beträgt der Pachtzins jedoch nur insgesamt . . . Kr. . . h und ersuche ich daher um Neuregelung d. h. Herabsetzung des von mir zu zahlenden Pachtzinses auf das amtlich festgesetzte Ausmaß.

Hochachtend:
Ort, Datum **Unterschrift:**
Rekommandiert! **Solle Adresse!**
Geht der Besitzer auf eine Herabsetzung nicht ein, so muß der Antrag auf Regelung des Pachtzinses bis längstens 30. November d. J. an das zuständige Bezirksgericht gestellt werden. Dieser Antrag ist zweifach auszufertigen und kann ungefähr folgenden Wortlaut haben:

An das Bezirksgericht in

Der Gefertigte hat um Neuregelung des Pachtzinses der von ihm von der Domänenverwaltung (vom Herrn . . .) in . . . in Pacht gehaltenen Grundstücke im Ausmaße von . . . liegend in der Gemeinde . . . nach dem Gesetze vom . . . Nr. . . . der Sammlung, nach welchem er die Pachtgrundstücke weiter in Pacht behält, amtlich herausgegebenen Richtlinien bei der obgenannten Direktion (dem oben genannten Herrn) angefordert. Die Domänenverwaltung (Herr) ist auf diesen Antrag nicht eingegangen und ersucht daher der Gefertigte im Sinne des Artikels IV, Absatz 2, um Regelung des Pachtzinses. Nach den amtlichen Richtlinien beträgt der Pachtzins . . . Kr. . . h. Der Gefertigte zahlt jedoch . . . Kr. . . h, also um . . . Kr. . . h zu viel.

Ort, Datum **Name:**
Rekommandiert! **Adresse.**
Wir empfehlen allen Pächtern nochmals dringend, auf etwa vom Verpächter geforderte Pachtzins erhöhungen nicht einzugehen, sondern diesen auf die vom Landwirtschaftsministerium zu ermittelnden und kundzumachenden Richtlinien zu verweisen. Weitere Ankünfte und Instruktionen erteilt der Zentralverband der deutschen Kleinbauern und Gärtner in Teplitz-Schönan, Seilerstraße 1, an welchen sich alle Genossen, insbesondere in strittigen Fällen, wenden wollen.

Kleine Chronik.

Schweres Baumglück in Berlin. Im Norden Berlins, auf einem Grundstück der Stettiner Straße ereignete sich am Dienstag nachmittag ein schweres Baumglück. Dort wird gegenwärtig die Anlage einer alten Gärtnerei abgerissen, um einem Neubau Platz zu machen. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache gab eine Wand plötzlich nach und begrub sechs Arbeiter unter ihren Trümmern. Auch die Kellerfenster konnten dem Druck nicht Widerstand leisten und brachen ebenfalls zusammen. Ein Teil der bei dem Abriß beschäftigten Arbeiter konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, aber die anderen wurden mit den schweren eisernen Trägern und den Betonmassen in die Tiefe gezogen. Man alarmierte sofort die Feuerwehr, die zunächst einen Schwerverletzten, den Arbeiter Wilhelm Rosenbergs, aus dem Schutt haufen befreite. Er wurde mit einem schweren Brust- und Unterarmverletzung nach dem Virchow-Krankenhaus transportiert. Ein zweiter Arbeiter, Ernst Kräger, konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Vier andere Arbeiter wurden leichter verletzt.

Großfeuer in der Anhaltischen Fahrzeugfabrik. Die Anhaltischen Fahrzeuge werke sind durch ein großes Schadenfeuer zum größten Teil zerstört worden. Die hauptsächlich mit der Herstellung von Motoranhängern bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigten Werke sind stillgelegt. 200 Arbeiter sind beschäftigt geworden.

Ein berühmter Karton Lionardos wieder aufgefunden? In den von der Kunstgeschichte schwer beklagten Verlusten gehörte bisher der des Kartons zu dem Gemälde Lionardo da Vinci, das auf einer der Wände des Saales der fünfzehnten im Palazzo della Signoria zu Florenz den von der Stadt im Jahre 1440 über Filippo Visconti erfochtenen Sieg verherrlichen sollte. Die Ausführung wurde 1705 begonnen, aber mehrfach unterbrochen und schließlich ganz ausgegeben. Doch hatte sich der Karton zu dem Erhalt erhalten; er bildete geraume Zeit für die Wälder, darunter auch für Raffael, einen Gegenstand des Studiums. Raffael hatte sogar einige Einzelheiten kopiert und eine Reihe von Skizzen gemacht, die heute in verschiedenen Museen, vor allem im Schloß von Windsor aufbewahrt werden. Wohin der Karton dann geraten ist, weiß man nicht. Nur aufgrund der erhaltenen Skizzen und späterer Studie, die Einzelheiten wiederherstellen, konnte man sich eine Vorstellung davon machen. Es scheint nun, als ob dieser verloren geglaubte Karton wieder gefunden sei. Wenigstens behauptet Abbé Tenand, der Pfarrer einer im Département Seine et Oise gelegenen Ortschaft, sich im Besitz des Kartons zu befinden. Abbé Tenand hat — wie französische Blätter berichten — als kunstverständiger Liebhaber seit 15 Jahren mit Verbesserung auf Leinwand und Holz gemalte Bilder gesammelt und hat sein Pfarrhaus in ein Museum verwandelt, in dem die venezianische, toskanische, spanische und flämische Schule durch bemerkenswerte Arbeiten vertreten ist. Unter seinen bisher keine zugeschriebenen Bildern befindet sich nun eins, das Abbé Tenand, der ein guter Bilderkenner sein soll, für die endgültige Skizze hält, die Lionardo für die „Schlacht von Anghiari“ angefertigt hatte. Die Komposition soll tatsächlich allen Beschreibungen entsprechen, die die Zeitgenossen von dem Karton machten. Das Bild stellt ein Gefecht um eine Fahne dar. Der Schauplatz ist ein Flußufer mit einer Brücke, die von einem Glockenturm im toskanischen Stil überragt wird. Die Gruppierung und die Bewegung der Pferde stimmen genau mit dem überein, was die Wälder, die den Karton im 16. Jahrhundert kopierten, darüber sagten. Abbé Tenand hat nicht nur eine überraschende Uebereinstimmung zwischen dem landschaftlichen Hintergrund seines Bildes und dem der Mona Lisa festgestellt, sondern hat diese Uebereinstimmung auch beim Vergleich mit einer der

in Windsor befindlichen Raffaelschen Skizzen bestätigt gefunden.

Ein paläontologischer Fund in Nahren. In Predmost bei Brerau fand man am 16. August die Überreste eines Menschen aus dem Paläozoikum. Neben der Leiche, die in einer Ziegelfuge gefunden wurde, lagen drei Gefäße. Man glaubt durch diesen Fund die Existenz des vorjüngsteinlichen Menschen in Nahren nachweisen zu können.

Das internationale Jugendtreffen in Salzburg.

Mitten in der Salzburger Festspielwoche fand das internationale Jugendtreffen der Internationalen Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Jugendorganisationen und der Arbeiterjugendinternationalen statt. Das Treffen wurde mit Beratungen der Exekutive der I. A. S. J. eingeleitet. Am Samstag trafen mit allen Jüngen Hunderte von jungen Arbeitern und Arbeiterinnen aus Deutschland und Oesterreich ein, sowie Delegationen aus vielen Ländern Europas in Salzburg ein. Samstag abends fanden im Kasino und im Arbeiterheim Begrüßungsfeiern statt, bei denen die Genossen Wüstermann, Heinz, Boog, Schröder und Ollenhauer Begrüßungsansprachen hielten. Viele Jugendliche, die in Salzburg keinen Platz hatten, wurden in Hallein untergebracht, wo am Abend ebenfalls eine Begrüßungsfeier abgehalten wurde, bei der Bürgermeister Neubauer und Genosse Kimmel sprachen.

Am Sonntag früh versammelten sich alle Teilnehmer zu einem mächtigen Demonstrationzug. Proletarische Kampflieder singend, zogen weit über 6000 Jungproletarier zum Festplatz, wo von der Kamme des Regierungsgewalt die ausländischen Delegierten an die versammelten Vertreter von 13 Verbänden aus 11 Ländern begeistert aufgenommene Begrüßungsansprachen hielten. Im Namen der Partei und der Landesregierung sprachen Landeshauptmannsstellvertreter Genosse Freuchler, namens der I. A. S. J. und der deutschen proletarischen Jugend in der Tschechoslowakei Genosse Paul Teplitz, namens der Arbeiterjugendinternationalen und der Arbeiterjugendvereine Deutschlands Genosse Westphal-Berlin und namens des Internationalen Gewerkschaftsbundes Genossin Kämmeler-Amsterdam. Weiters sprachen Borrius-Holland, Burian-Brag (Tschechoslow. sozialistische Jugend), Lindström-Schweden, Schönan-Deh-England, Hohaus-Belgien, Reichstagspräsident Loebe-Berlin sprach tiefempfundene Worte zum Gedächtnis des großen Vorkämpfers August Bebel, für den an einem Haufe, in welchem er als Drehschleifer gearbeitet hatte, ein Gedenktafel enthüllt wurde. Die mächtige Kundgebung wurde mit dem Liebes der „Internationalen“, das in zwölf Sprachen erklang, beendet. Nachmittags vereinigten sich die Teilnehmer zu Spiel und Tanz bei einem zwanglosen Jugendfest.

Montag fanden Beratungen der Exekutiven der beiden Internationalen statt, die unter anderem das Ergebnis zeigten, daß gemeinsam mit dem internationalen Gewerkschaftsbund ein Gegenwartsprogramm der Forderungen der Arbeiterjugend beschlossen wurde. Ueber die Beratungen werden wir noch berichten.

Gekauft, gelesen und verbreitet die Arbeiterpresse.

Der Schlaupf verfehlte aber auch nicht, sich dieser Kur, die den Wundern von Sal an die Seite gestellt werden konnte, zu rühmen. Er schlug mit der Hand auf den breiten Rücken des Jungen, indem er zu ihm sagte: „Siehst du, Kerl, vor fünf Jahren hätte man dich noch ganz in deine Trompete stecken können. In der Stadt wollte man dich schon begraben. Ich selbst hätte keinen Pfennig auf deinen Kopf gesetzt. Und sieh, wie du deinen Krauskopf jetzt so hoch und gerade tragt. Diese Baden, diese Schenkel, diese Arme sind hier auf dem Weisshof bei Relis Cramp fett geworden.“

Obwohl die Rolle des Pflegevaters in dieser durch die Übung, die freie Luft und die Atmosphäre der Ställe hervorgerufenen Umwandlung sehr unbedeutend war, so hatte Relis Cramp doch recht, sich zu freuen. Mit fünfzehn Jahren stellte Rees Dorik schon einen tüchtigen Burschen dar. Des Sonntags nach der Messe schauten die Frauen mit Wohlgefallen nach dem kleinen Knaben vom Weisshof mit seinem blauleinigen steifen Mittel, der am Hofe gefaltet war, seinem weißen Kragen, seiner Mühe, die kokett zur Seite hing, seiner Rose von schwarzem Tuch und besonders seiner roten frischen Farbe, seinem Krauskopf, seinen schwarzen Augen wie die eines Spaniers, eines „Signors“.

Außer den Übungen des Musikvereins Amicitia, welche Mittwoch stattfanden, hatte Rees wenig Zerstreuung. Nur an den Festtagen geschah es manchmal, daß er nach der Messe in das Wirtshaus „zur Eule“ gegenüber dem Kirchhof ging, welches von Sipido, dem Gehilfen des Totengräbers gehalten wurde. Während des Nachmittags blieben seine Kameraden überall hängen, denn sie konnten es nun einmal nicht unterlassen, aus einem Wirtshaus in das andere zu gehen, wenn nicht eine Kirnnes sie mit ihrem Schage in eine benachbarte Pfarrei rief.

(Fortsetzung folgt.)

Rees Doork.

Ein flämischer Sittenroman von Georges Gethoud. (3)

Und wiederum, als man an dem kleinen, anmutigen Weiler Don und dessen aus Backsteinen gebauter Mühle, deren braune Flügel an jenem Abende ruhten, vorbei war, fand man Gestrüpp und Gebüsch, und dann bebautes Feld, Brachland und Kornäcker, sowie Wiesen, aus denen schon der Duft der Heurnte sich verbreitete, und Schläge, in denen der Luzerner Klee gerade frisch gemäht war. In der Ferne stach am bläulichen Horizont ein spitzer Kirchturm, der von Gappellen, hervor.

Der Eindruck war besonders nachhaltig, als sie an Gappellen auf der rechten Seite vorbei waren und in der Gegend des Bolders nach Dinghelaar hinfuhren.

Die Sonne, die eben hinter dem Damm verschwinden sollte, berührte noch mit ihrem letzten Strahlen die höchsten Ähren. Aus dem Boden schien ein flüchtiger Dunst sich zu erheben, in dem lange Reihen von Mäden tanzten, und die gel. en Kornfelder nahmen einen sanfteren, silbernen Ton an. Die Weidenpflanzungen, die Heden von abgeköpften Erden, die am Rande der Bewässerungsgräben die Ebene durchkreuzten, erschienen schon in einer undeutlichen, nebelhaften Form. Alles schien sich zu verflüchtigen, und man erriet an den feuchten Rosungen des Abendwindes, daß da unten im Westen, hinter einer zweiten Mauer von Dämmen, die Scheide ihre blonden Wellen dahinstrollte.

Rees war von der Landluft und all den Eindrücken wie berauscht, und er gab nur wenig auf die Befehle acht, die Relis Cramp ihm schon im voraus geben zu müssen glaubte. Der alte Weisshof malte das Leben eines Hofknabens in

keinem günstigen Lichte. Aber war Iog Rees daran? Von jetzt an wollte er vor nichts zurückschrecken. Diese erste Bekanntschaft mit der frischen Luft entschied über seinen Beruf. Er wollte Bauer werden, denn er liebte das Leben auf dem Lande schon, ehe er es kannte, bloß weil er den Boden sah, auf dem es dahinsiebt.

III

Wie der Direktor des Waisenhauses es vorhergesagt hatte — und gewiß glaubte er nicht, ein so guter Prophet zu sein —, besserte die raube Luft des Bolders das Gerippe von Rees Doork wieder aus.

Zum großen Erstaunen des knauserigen Relis Cramp kamen Stärke und Gesundheit dem guten Willen des winzigen Knabens zu Hilfe. Lange hatten die Leute von Dinghelaar sich über diesen aufgehalten, und manche hatten sein Schicksal bemitleidet, weil sie überzeugt waren, daß dieses arme kleine Pflänzchen aus der Stadt auf dem Weisshofe völlig welken und absterben würde. Desto mehr war die ganze Pfarrei über die rasche Umwandlung des Jungen erstaunt.

Rees arbeitete wie ihrer zwei, schreute vor nichts zurück und ruhte keine einzige Stunde an den Werktagen. Durch seinen Fleiß verriechte dieses kleine Männchen seinem Meister mehr Dienste, als die Arme eines starken Bauernknabens von zwanzig Jahren dem knauserigen Bauer geleistet hätten.

Der Pfarrer und der Lehrer nahmen Interesse an dem gewetzten Schwarzkopf, der seinen Katechismus herlas, ohne zu flöttern, und der auch für die Musik Fähigkeit zeigte. Der eine kleidete ihn von Kopf bis zum Fuß am Tage seiner ersten Kommunion, der andere lehrte ihn das Klapphorn blasen und bei der Messe dienen. Deshalb waren die Jungen der Umgegend über diesen

Günstling neidisch und warfen ihm heimlich seine Geburt vor. Ihre Tude zeigte sich nur in versteinerten Körperlein, denn die starken Muskeln des Fingelindes, des „Armenknabens“, wie die Wichte ihn nannten, stößten ihnen einigen Respekt ein. Rees ergab sich ganz willig darein und suchte seinen Kerzer zu unterdrücken, indem er ruhig weiterarbeitete. Er fand übrigens eine Entschädigung dafür, als der bedeutendste Grundbesitzer des Dorfes, der sich beliebt machen wollte, mit seinem eigenen Gelde einen Musikverein gründete und auf die Empfehlung des Pfarrers und des Schulmeisters das Solohorn dem verflohenen Jungen anvertraute. Diesmal waren die Neidhler gezwungen, einem so sehr beschützten Nebenbuhler ein freundschaftliches Gesicht zu machen, wenn sie nicht dem Herrn mißfallen wollten.

Zwischen hielt Relis Cramp, den der Junge aus dem Fingelhaus in so unerwarteter Weise hilfreiche Hand leistete, den Augenblick für gekommen, wo er sich ihn anschließen sollte, und er erklärte den Philanthropen aus der Stadt, er sei bereit, von jetzt an für den Kleinen zu sorgen. Er teilte stets seine Absicht mit, ihn zu den Flugkneuten zu zählen und ihm nicht bloß wie den Lehrlingen freie Kost und Wohnung zu geben, sondern ihn auch noch wie einen Arbeiter zu bezahlen.

Als Rees, der damals etwa fünfzehn Jahre alt war, das hörte, war er fast verblendet. Der Lohn hätte irgendeinem andern lächerlich geschienen, aber für den armen Verlassenen war das eine erste Günstbezeugung des Glücks. Relis Cramp schien ihm der freigebigste aller Meister zu sein. Er sah ihn in einem ganz andern Lichte als das Dorf, und er liebte ihn wie einen Wohltäter. Nachdem er wegen seiner Schwächlichkeit von den Drakeln in der Stadt aufgegeben worden war, verdankte er ja auch in Wirklichkeit diesem Bauer das Leben.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik. Die tschechoslowakische Wirtschaftskrise.

Auch die tschechoslowakische Schuhindustrie schrumpft ihre Betriebe immer mehr ein. Wie das „Pravo Lidu“ behauptet, arbeitet nicht ein größerer Betrieb voll. Ein Drittel aller Betriebe arbeitet nur zwei bis drei Tage in der Woche. In der vorigen Woche hat die Schuhfabrik Sella in der Nähe Prag 300 Leute entlassen und es wird nicht lange dauern, bis sie ganz zusperret. Von 35.000 Arbeitern in dieser Branche arbeiten in der ganzen Republik kaum 10.000.

Katastrophal ist die Lage in der Metallindustrie. Die Wladowitzer Werke, die Prager Eisen-Industrie und die Freistädter Werke haben innerhalb eines Jahres 13.000 Arbeiter entlassen. Vier Waggonfabriken haben 3.500 Arbeiter entlassen. Auch die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken arbeiten verlustig. In Prag gibt es 1500 arbeitslose Metallarbeiter.

Wie das „Prager Tagblatt“ meldet, hielt der Wirtschaftsrat der tschechoslowakischen Porzellanindustrie in Karlsbad eine Sitzung ab, in der eine Aussprache über die Lage in der Industrie erfolgte. Dieses ergab die übereinstimmende Ansicht, daß bei den gegenwärtigen valutaren Verhältnissen, bei der Disparität zwischen Inlands- und Auslandswert der tschechoslowakischen Krone eine Weiterführung der Betriebe über eine absehbare Zeit hinaus nicht möglich erscheint. Neue Aufträge können seit Ende Juni wegen der Konkurrenzfähigkeit der Preise nicht mehr hereinengenommen werden und dürften bis ungefähr September zwei Drittel und in einigen weiteren Wochen der Rest der Betriebe zum Stillstande kommen.

Wirtschaftskrise auch in Rußland.

In Rußland, wo ein so entsetzlicher Mangel an Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln herrscht, macht sich eine immer stärkere Krise der Industrie bemerkbar. Auch dort kann man eine Ueberproduktion der Industrie bei gleichzeitiger Unterkonsumtion der Bevölkerung feststellen. Nach den Meldungen offizieller kommunistischer Blätter ist der Umsatz von 47 staatlichen wirtschaftlichen Hauptverwaltungen und Trusts von 5,9 Millionen Goldrubel im Monat März auf 2,5 Millionen im April gefallen. In einigen Gewerbebranchen, wie der Textilindustrie, im Ledergerbergewerbe, der Metallindustrie und der chemischen Industrie mußten von staatlichen Kommissionen die Erzeugung eingeschränkt werden. Der gesamte Umsatz des Moskauer Hauptbüros der Genossenschaftszentrale ist von 16 Millionen Goldrubel im Dezember 1921 auf 3 1/2 Millionen im März 1922 herabgesunken. Die Krise ist — wie die Berliner Industrie- und Handelszeitung meint — in der Hauptsache in zwei Erscheinungen begründet, nämlich in der ungenügenden Lebensmittellieferung und in dem traurigen Zustande des russischen Verkehrswezens. Beide Erscheinungen hängen innig zusammen. Der schlechte Eisenbahnverkehr ist eine Ursache der Lebensmittelnot, die Lebensmittelnot verursacht geringe Kohlenförderung, was den Eisenbahnverkehr erschwert. Im Monate April waren 65 Prozent der Lokomotiven, 48 Prozent der Güter- und 50 Prozent der Personenzüge gebrauchsunfähig. Die Wiederherstellung des fehlenden Materials ist um 27 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Die russische Eisenindustrie, die in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres ein lebhaftes Aufsteigen in der Beschäftigung zu verzeichnen hatte, wurde infolge der Transportverhältnisse zur Wiedereinstellung der Betriebe gezwungen. Es bleibt nichts anderes übrig, als mit Hilfe des Auslandes die Wiederaufrichtung des Eisenbahnwesens durchzuführen, was die Voraussetzung zum Wiederaufbau der russischen Volkswirtschaft ist. Die Verkehrskrise ist somit das wirtschaftliche Hauptproblem Rußlands.

Der Segen der Steigerung des Kronenturfses drückt sich bereits in einem Nachlassen des Exportes aus. In der „Prager Presse“ stellt der ehemalige Minister Dr. Sotowey eine Reihe von Zahlen zusammen, die davon zeugen, daß die Steigerung des Kronenturfses auch auf die Handelsbilanz nicht ohne Einfluß bleiben wird. Der Vierexport ist in den ersten vier Monaten 1922 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1921 um 84.000 auf 25.000 Zent. zurückgegangen; der Spiritusexport um 36.000 auf 7 Zent. gesunken, der Lössexport von 8000 auf 91 Zent., der Obstkonserveexport von 7400 auf 769 Zent. zurückgegangen. In den erwähnten Zeiträumen ist der Export von Baumwollwaren von 85.000 auf 64.000 Zent., Papier- und Papierwaren von 177.000 auf 139.000 Zent., Hohlglas von 272.000 auf 226.000 Zent., weißem Porzellan von 33.000 auf 21.000 Zent., Maschinen von 127.000 auf 98.000 Zent. (darunter landwirtschaftlichen Maschinen von 40.000 auf 20.000 Zent.), Schuhwaren von 9000 auf 4000 Zent., Seife von 9300 auf 600 Zent. usw. zurückgegangen, wobei zu konstatieren ist, daß bei den meisten dieser Waren die exportierten Mengen in den späteren Monaten 1921 noch gestiegen waren, der Rückschlag seit Ende 1921 also ein verhältnismäßig noch größerer ist. Und ferner ist zu beobachten, daß der Rückgang des Exportes seit April 1922 bei den meisten dieser Industrien noch weitere Fortschritte gemacht hat und daß insbesondere seit der letzten Kurssteigerung der Krone die Lage über Stornierung der Auslandsaufträge, ja sogar Zurückweisung der schon auf dem Transport befindlichen Waren eine allgemeine ist und durch die Betriebs-

stockung vieler Industriezweige und das Ueberhandnehmen der Arbeitslosigkeit überzeugend bekräftigt wird.

Hoher Stand der Krone — hohe Preise. Trotz des Steigens der Krone im Auslande gehen die Preise nicht herunter. Dies gilt sowohl von den Preisen der Inlandsartikel, als auch von den Preisen einiger Waren, die durchwegs im Auslande gekauft werden. Interessant sind die Angaben, welche die „Bohemia“ über die Preisbewegung bei ungarischer Salami und Emmentaler Käse macht. Als die tschechische Krone zwischen sieben und acht Centimes wert war, kostete ein Kilogramm Salami 100 K., ein Kilogramm Emmentaler 90 bis 100 K. Als dann während der Mobilisierung die Krone fiel, schnellte der Emmentaler sehr rasch auf 120 bis 130 K. hinauf. Man hätte daher erwarten dürfen, daß, wenn sich die Krone wieder auf 12 Centimes erheben wird, dieser Käse 60 bis 70 K. kosten wird und daß man bei einem Stand der Krone von 15 Centimes den Emmentaler zumindest um 40 bis 50 K. erhalten würde. Sieht man die Schaulenster an, so findet man, daß trotz des enormen Steigens der Krone der Emmentaler 80 K. und die ungarische Salami ebenfalls 80 K. kostet. Die Kaufleute rechtfertigen dies damit, daß die Waren zu einer Zeit eingekauft waren, als die tschechische Krone noch tiefer stand. Das mag bei manchen der Fall sein. Als aber die Krone herunterging, gingen die Kaufleute sofort mit den billig gekauften Waren hinaus. Jetzt, wo die Krone hinaufgeht, bleiben sie bei den alten Preisen.

Vor dem Ende der Spirituskommission? In der letzten Sitzung der Spirituskommission wurde beschlossen, dem Finanzministerium den Antrag zu stellen, den Spiritushandel in der Tschechoslowakei freizugeben. Weiters wurde beantragt, das Finanzministerium möge eine Enquete einberufen über die Regelung der Spiritusproduktion 1922/23. Die Produktion soll auf 50% des Vorjahres eingeschränkt werden. — Es wird notwendig sein, daß das Parlament in die Transaktionen der Spirituskommission, gegen die in der letzten Zeit von mehreren Seiten schwere Beschuldigungen erhoben wurden, Licht bringt.

Gewerkschaftsausstellung in Hamburg. In der Zeit vom 17. bis zum 27. August findet in Hamburg eine Kulturpropaganda-Woche unter dem Namen Uebersee-Woche statt. Im Gegensatz zu den sonst in Deutschland stattfindenden Messen hat diese Uebersee-Woche einen reinen Ausstellungscharakter und soll der Wiederherstellung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Auslande dienen. Der Ortsausschuß Hamburg des allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes hat es sich nicht nehmen lassen, im Rahmen dieser Uebersee-Woche dem Auslande zu zeigen, welche hohe kulturelle Bedeutung gerade das Gewerkschaftsleben in Deutschland hat. Er hat unter sehr schwierigen Umständen eine Fülle von Material zusammengetragen und wird in sämtlichen Räumen des Gewerkschaftshauses ein Bild der Gewerkschaftsentwicklung Deutschlands und des Auslandes geben. Die Ausstellung teilt sich in folgende Abteilungen: 1. Gewerkschaftsliteratur und Verlagsstand. 2. Die deutsche Gewerkschaftspresse und ihre Entwicklung. 3. Die wirtschaftlichen Organisationen der Arbeitnehmer in Deutschland; die Entwicklung ihrer Stärke, Unterstützungseinrichtungen, Tarifpolitik, Lohnkämpfe, Bildungsbestrebungen. 4. Das Verhältnis der deutschen Bewegung zur internationalen Arbeiterbewegung. 5. Entwicklung der sozialen Einrichtungen. 6. Kulturelle Bestrebungen. 7. Deutsches Betriebsrätewesen. 8. Krieg, Friedensvertrag und Arbeitnehmerbewegung. Außerdem sind sechs Vorträge vorgesehen. Genosse Grafmann, Berlin, wird sprechen über „Wiederaufbau und Gewerkschaften“, „Der deutsche Arbeitnehmer in der Volkswirtschaft“ und „Gewerkschaftliche Tagesfragen und Zukunftziele“. Genosse Baumeister (Genf) wird sprechen über „Neuere Entwicklung der internationalen Sozialgesetzgebung“, „Völkerbund und Arbeitnehmerschaft“ und „Die internationale Gewerkschaftsbewegung“.

Zur Einführung der litauischen Währung. Am 9. August wurde vom litauischen Parlament in dritter Lesung das Gesetz über die Einführung der litauischen Währung angenommen. Nach diesem Gesetz wird die litauische Währung auf der Basis des Goldmünzensystems aufgebaut. Als Währungseinheit gilt der Litas (Goldgewicht 0,150,462 Gramm) gleich 100 Cents, gleich 1/100 Dollar. Die gegenwärtig im Umlauf befindlichen Litmark, Ostmark und Reichsmark müssen im Laufe der ersten drei Monate nach der Einführung der neuen Währung zu dem vom Handels- und Finanzministerium festgesetzten Kurse umgetauscht werden. Sämtliche Finanzoperationen wie Auszahlungen jeder Art erfolgen dann lediglich in Litas.

Die Ernteausichten in Rußland. In den überwiegend konsumierenden Rayons werden die Ernteausichten am 15. Juni etwas niedriger als mittelmäßig, in den überwiegend produzierenden Rayons dagegen als mittelmäßig beurteilt. Im Südosten Rußlands erscheint der Saatenstand etwas über mittelmäßig, in Sibirien mittelmäßig oder ein wenig besser. Gegenüber dem vorigen Jahre sind die Ernteausichten erheblich besser.

Kurse der Balken.

Prager Kurse. Es kosten: 100 holl. Gulden 1219, 100 Mark 1.90, 100 schwed. Franken 584,50, 100 Lire 132,75, 100 franz. Franken 229,75, 1 Pfund Sterling 122,75, 1 Dollar 29,45, 100 belg. Franken 220, 100 Dinar 32,25, 100 österr. Kronen 0,04 1/2, 100 poln. Mark 0,35, 100 ung. Kronen 1,65.
Züricher Kurse. Berlin 0,28, Wien 0,00 1/2, Prag 17,70, Holland 204,40, New York 5,24 1/2, London 22,45, Paris 40,50, Mailand 23,20, Budapest 0,30, Agram 1,47 1/2, Warschau 0,06 1/2, Wien gest. 0,00 1/2.

Kunst und Wissen.

Neues Theater. Heute, den 25.: „Carmen“; Samstag, den 26.: „Polenblut“; Sonntag, den 27.: „Frühlingluft“; Montag, den 28.: Feier zu Goethes Geburtstag: „Faust“ (1. Teil). Den Faust spielt Georg Szimeg als Gast.
Kleine Bühne. Sonntag abend Eröffnungsvorstellung „Menagerie“.

Aus der Partei.

Sitzung des Vollzugsausschusses des Parteivorstandes.

Wie wir bereits berichtet haben, beschäftigte sich die Sitzung des Vollzugsausschusses des Parteivorstandes am 23. August in Prag unter dem Vorsitz des Genossen Dr. Czech mit der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit. Genosse Cermak berichtete dann über die internationale Konferenz in Amsterdam und über weitere Beratungen der Exekutive der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen. Zum Parteikonferenz der ungarischen Sozialdemokraten in Preßburg wurde Genosse Kremser delegiert. — Da Genosse Rejzner-Bodenbach wegen Arbeitsüberbürdung die Redaktion der „Freien Gemeinde“ zurückgelegt hat, wurde diese dem Genossen Leopold Bělák-Ruffig übertragen. — Im übrigen beschäftigte sich die Sitzung mit einer Reihe interner, organisatorischer Fragen.

Bezirkskonferenz Troppau. Sonntag, den 24. September, findet um halb 9 Uhr vormittag im Volkshaus in Troppau die diesjährige Bezirkskonferenz statt. Auf der Tagesordnung stehen: Berichte, Presse, Organisation und Presse, Bildungsarbeit, Anträge und Allfälliges.

In das Heim des Klassenbewußten Arbeiters gehört d. Zentralorgan.
der Deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei
— „Sozialdemokrat“ —

Turnen und Sport.

Fußball. Die Sparta rehabilitiert. Kobenhagen, 23. August. K.C. Sparta gegen Boldklubben 3-2 (1-1). Goale schossen Sedlaek, Hajny und Pilat. Tore der Dänen aus Penalties. — Wien. De Luid-Groningen gegen Vienna 4-2 (3-2). — K.C. Sparta spielt Sonntag in Nürnberg gegen den Finalisten der deutschen Meisterschaft 1. FC Nürnberg. — S.K. Bratislava spielt Sonntag in Wien gegen die dortige Sokob. — Sportvereinsausgang „Barmen“ (Westfalen) spielt Samstag auf dem Stadionplatz gegen die durch den alten Internationalen Fichta verstärkten Mannschaft des Gedoloban Rodike. — Meisterschaftsspiele in Prag. Sonntag werden in Prag folgende Meisterschaftsspiele 1. Kl. ausgetragen: Ruseltz gegen Slavia; Union Zizkow gegen C.A.F.C.; Meteor Vinohrady gegen Sparta Rodike. — Meisterschaftsspiele in Prag. Sonntag vorigen Woche sein Spiel gegen Sparta (Schaffhausen) etwas zu leicht genommen hatte und sich deshalb mit einem Resultat von 2-2 begnügen mußte, hatte die Schaffhauser zu einem Revancheispiel herausgefordert, das Dienstag stattfand. Die Wiener waren ihren Gegnern erheblich überlegen und siegten, trotzdem sie durch die lange Dauer ihrer Reise etwas ermüdet waren, überlegen mit 2-0 Treffern.

Schwimmport. Neue Schwimmweltrekorde. Bei einem am 21. August in Stockholm veranstalteten Meeting schlug Arne Borg den Weltrekord über 1000 Yards, welche Strecke er in 13 Min. 15,6 Sek. zurücklegte. Der alte Weltrekord wurde von Billington im Jahre 1905 mit 13:34,8 aufgestellt. Johann Welsmüller verbesserte bei einem Meeting in Peoria (Illinois) den Weltrekord über 500 Yards mit 6 Min. 11,4 Sek. — Ein neuer Damenschwimm-Weltrekord. Die Amerikanerin Helen Bainwright hat in Indianapolis über 500 Yards einen neuen Weltrekord geschaffen, sie durchschwamm diese Strecke in 7:09,4.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cermak.
Druck: Deutsche Zeitungs- und Verlags-Gesellschaft Prag.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß.
Für den Druck verantwortlich: O. Polak.

ALLE UNSERE KONSUMVEREINE FÜHREN NUR ERSTKLASSIGE QUALITÄTSMARKEN!



FÜHRENDE WELTMARKE



WALDES-

HAARNADELN, NÄH-, STECK-, SICHERHEITSNADLEN, STRICK UND HÄKELNADELN, FINGERHÜTE, HAKEN UND AUGEN ETC.

NIE VERSAGEND!
WERTVOLLE KUPONS!
GARANTIER
ROSTFREI!

1 Dutzend Druckknöpfe Koh-i-noor brauchen zum Annähen um 10 Minuten weniger Zeit als jeder andere Druckknopf.

Alle

Sozialorganisationen, Bezirksorganisationen, Kreisorganisationen, Gewerkschaftsorganisationen, Buchhandlungen, Schriftenabteilungen und alle Verwaltungen der Parteimitglieder, Kolporteurs und Parteigenossen

sollen den Vertrieb des

Tschner

Parteitagsprotokolls 1921

organisieren, die Einzelbestellungen sammeln und sofort die Gesamtbestellungen richten an das

Secretariat der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei Iepřil-Schönan, Seilerstraße 1.

Das Protokoll kostet im Einzelverkauf 25 Kronen, bei Bezug bis zu zehn Stück 24 Kronen, bei Bezug von elf bis fünfzig Stück 23 Kronen 50 Heller, bei Bezug von über fünfzig Stück 20 Kronen ausschließl. Porto)

Zu Kč 240.-

kaufen Sie 1005

Gummimäntel

in größter Auswahl und bester Ausführung nur im

Kaufhaus Prag II., Hybernerg. 7. Wäsche. (Lidový dům.) Krawatten.

Wo verkehren wir?

Café Continental, Prag-Graben

Restaurant Goldenes Kreuzel, Prag-Relazanka.

Gastloft Deutsches Vereinshaus (Urania) Smečty 22.

Bei Veranstaltungen wird für beste und billigste Bedienung gesorgt. 577

Café „Nizza“

Kgl. Weinberge, Jungmannstraße 27.

Inh.: Schmerzenreich & Bunzl.

Alle in- und ausländischen Zeitungen erhältlich. Vortreffliche Bedienung. — Unser Stammlokal.

Gastwirtschaft

„Lidový dům“

der Genossenschaft „Ganymed“

Prag II., Hybernská 7.

Genossen unterstützt das genossenschaftliche Unternehmen! Vortrefflicher Mittagstisch, Abendessen und Getränke. Täglich Konzert. 577